Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

17.5.1940 (No. 114)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1413496

Visual Library

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 18,6 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0.36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 114 | Wilhelmshaven, Freitag, den 17. Mai 1940 | 10. Jahrgang

Der Feind stellt sich zwischen Antwerpen und Namur zum Kampf

100000 Tonnen an einem Tag

32000-BRT.-Transporter versenkt — Außerdem: 2 Zerstörer, 1 U-Boot, 2 Transporter mit zusammen 15000 t und 2 Handelsschiffe — 1 Kreuzer, 3 Zerstörer und 5 Handelsschiffe schwer beschädigt 1 Transporter von 18000 t und 1 Hilfsschiff in Brand geschossen

Den Haag und Amsterdam besetzt

Französische Gegenangriffe bei Sedan abgewiesen - Wieder 98 feindliche Flugzeuge vernichtet - Deutsche U-Boote vor der niederländischen Küste

Führerhauptquartier, 17. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Holland rückten deutsche Truppen nach Abschluß der Kapitulationsverhandlungen im Haag und Amsterdam ein.

In Belgien hat sich der Feind in der Festung Antwerpen, in der Dylestellung und in der Festung Namur zum Kampf gestellt.

Südwestlich Namur erweiterten unsere Divisionen ihre Erfolge auf dem Westufer der Maas und schlugen dabei erneut französische Panzerkräfte. Südlich Sedan wurden französische Gegenangriffe, die unter Einsatz schwerster Panzer geführt wurden, abgewiesen. Mehrere schwerste Panzer wurden dabei vernichtet.

Zwischen Mosel und Rhein konnten unsere Stellungen westlich Saarlautern und bei Lauterburg vorverlegt werden.

Die Luftwaffe griff auch am 15. 5. mit starken Kräften feindliche Truppen und ihre Verkehrsverbindungen an. Marschkolonnen und Truppenansammlungen wurden zersprengt, zahlreiche feindliche Panzerwagen durch Volltreffer vernichtet. Ueber dem Kampfraum des Heeres wurden in Luftkämpfen 46 feindliche Flugzeuge, durch Flakartillerie weitere zwei Flugzeuge abgeschossen. Bei Angriffen gegen feindliche Flugplätze sind zahlreiche Flugzeuge am Boden zerstört worden. Die sicher festgestellten Gesamtverluste des Gegners am 15. 5. belaufen sich auf 98 Flugzeuge. 18 eigene Flugzeuge sind verlorengegangen.

Im Seegebiet der niederländischen und belgischen Küste wurden durch Bomben zwei Zerstörer und drei Handelsschiffe, darunter ein Dampfer mit 12 000 Tonnen, versenkt, zwei Zerstörer und vier Handelsschiffe schwer getroffen, durch eines unserer U-Boote ein Tankdampfer und ein bewaffnetes Handelsschiff torpediert.

Auch in der letzten Nacht unternahmen feindliche Flugzeuge Einflüge nach Westdeutschland. Sie warfen dabei planlos eine Anzahl von Bomben, die unbeträchtlichen Sachschaden anrichteten und eine Anzahl von Zivilpersonen töteten und verletzten. Militärische Objekte wurden weder angegriffen noch getroffen.

Die Gruppe Narvik schlug erneut Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind ab. Sie hat ihre weit vorgeschobenen Sicherungen im Raume nördlich von Narvik befehlsgemäß stärker zusammengefaßt.

Die gewaltigen feindlichen Schiffsverluste am 15. Mai

England vor der niederländischen Küste schwer geschlagen

Berlin, 17. Mai

Nachträglich eingegangene Meldungen bestätigen, daß die Schiffsverluste der Feindmächte am Mittwoch noch beträchtlich größer sind, als im Wehrmachtsbericht vom Donnerstag bekanntgegeben wurde. Bisher wurden gemeldet: als versenkt zwei Zerstörer und drei Handelsschiffe, als schwer beschädigt zwei Zerstörer und vier Handelsschiffe; unter den versenkten drei Handelsschiffen war ein vollbesetzter Truppentransporter von 10 000 BRT.

Außerdem wurden dem Gegner durch Angriffe der Luftwaffe noch folgende Verluste zugefügt: In der Nordsee ein U-Boot versenkt, im niederländischen Küstengebiet bzw. im Nordausgang des Kanals ein Transporter von 32 000 BRT. und ein Transporter von 5000 BRT. versenkt; ein Kreuzer, ein Zerstörer und ein Handelsschiff von 5400 BRT. durch Volltreffer mittleren und schweren Kalibers schwer beschädigt. Im Seegebiet von Narvik ein Transporter von 18 000 BRT. und ein Hilfsschiff von 1500 BRT. in Brand geworfen.

Damit beliefen sich die Gesamtverluste des Gegners am 15. Mai auf 90 000 bis 100 000 Tonnen Kriegs- und Handelsschiffsraum, von denen rund 55 000 Tonnen vollständig vernichtet sind.

Den Briten dröhnen bereits die Ohren

Stockholm, 17. Mai

An Englands Südküste zitterten die Fenster

„Nya Daglight Allehanda" meldet aus London, am Mittwochnachmittag sei an der ganzen Südküste Englands der Kanonendonner von der Schlacht in Belgien zu hören gewesen. Er soll so heftig gewesen sein, daß Fenster und Türen erzitterten. Man habe deutlich den Einsatz schwerer Artillerie in bestimmten Abständen unterscheiden können. Die Explosionen sollen zeitweise derartig heftig gewesen sein, daß man sie mit einem stärkeren Erdbeben vergleichen konnte.

Es muß nicht unbedingt Kanonendonner aus Belgien gewesen sein, der den geängstigten Briten in die Ohren hineindröhnte; es kann sich auch um das erfolgreiche Luftbombardement auf die englischen Schiffe handeln, die am Mittwoch auf den Grund des Meeres geschickt und schwer beschädigt wurden!

Beschießung offener Städte sofort vergolten

Deutsche schwere Flachfeuerbatterien feuern auf Hagenau nach Beschießung Rastatts

Führerhauptquartier, 17. Mai

Französische Fernkampfartillerie beschießt seit 16. 5. ohne militärische Gründe die offene Stadt Rastatt. Deutsche schwere Flakfeuerbatterien haben daraufhin aus Vergeltung das Feuer auf Hagenau eröffnet.

Downs-Kontrollhäfen geschlossen

Stockholm, 17. Mai

Wie das britische Blockadeministerium bekanntgibt, sind am Mittwoch die Kontrollhäfen in den Downs und Kirkwall geschlossen worden.

Immer näher ran an England

London fürchtet direkten deutschen Angriff



(L 4255 — Scherl-Bilderdienst)

In der Londoner „Daily Mail" heißt es angstvoll, wenn es den Deutschen gelänge, genügend Flugplätze in Holland unter ihre Kontrolle zu bringen und dort ihre Positionen zu festigen, dann könnten sie wohl einen Einfall in Großbritannien auf dem Luftwege wagen. Man könne nur hoffen, daß es den Westmächten gelinge, die „Nazihorden" wieder hinter ihre eigenen Grenzen zurückzutreiben. „Das, so heißt es in der sorgenschweren Betrachtung wörtlich, „ist unsere Hoffnung und unser Gebet. Aber hinter der deutschen Offensive steht eine ungeheure Wucht an Material und Menschen. Schon der Anfangsstoß konnte die Deutschen an den Kanal bringen, hinter dem Britannien liegt . . ."

Landesbibliothek Oldenburg

Greuelhetzer und Mordbestien

Wilhelmshaven, 17. Mai

Während zwischen Antwerpen und Namur, an der Dyle-Linie, die erste Hauptphase der großen Entscheidungsschlacht im Westen begonnen hat, saust Schlag auf Schlag auf die feindliche Seemacht hernieder. Die ergänzende Meldung zum gestrigen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gibt Kenntnis von den fürchterlichen Verlusten, die unsere Luftwaffe und die neuerdings auch an dieser Stelle eingesetzte deutsche U-Boot-Waffe der englisch-französischen Kriegs- und Transportflotte vor der niederländischen Küste erneut zugefügt hat. Mit umso ruhigerer Zuversicht und umso siegesgewisserer Haltung wartet das deutsche Volk die Entwicklung des großen Ringens in Belgien ab. Umso gedrückter und nervöser aber wird gleichzeitig die Stimmung der Engländer und der Franzosen, wie die Berichte aus London und Paris immer deutlicher werden lassen.

Der alte Lügenlord Churchill bleibt natürlich mit der eisernen Stirn des abgefeimten Schwindlers dabei, die gewaltigen deutschen Erfolge nach Möglichkeit abzuleugnen, oder er läßt z. B. die Kapitulation der Niederlande als unwesentlich (!!) hinstellen. Die Franzosen wagen es freilich bereits nicht mehr, die tatsächlichen Dinge kurzerhand derart auf den Kopf zu stellen. Die Berichte des französischen Oberkommandos sehen sich vielmehr zu dem Zugeständnis veranlaßt, daß die französischen Streitkräfte an verschiedenen Stellen vor dem deutschen Angriff haben zurückweichen müssen, und daß die französische Heeresleitung unter dem Druck des deutschen Vormarsches die Methode des Stellungskrieges aufgegeben und sich dem von der deutschen Kriegsführung diktierten Gesetz des Bewegungskrieges gefügt hat. Immerhin ein bemerkenswertes Eingeständnis!

Ist man sich also offenbar in London und in Paris nicht recht darüber einig, wie man die militärischen Ereignisse den beiderseitigen Völkern darstellen soll, so herrscht doch in einem Punkt restlose Uebereinstimmung: in der ungeheuerlichen Greuelpropaganda nämlich, die von den französischen und englischen Spießgesellen prompt gestartet worden ist, nachdem sie die ungeheure Schlagkraft der deutschen Waffen zu spüren bekamen. Alle die alten Lügenwalzen aus dem Weltkriege und auch aus dem polnischen Feldzuge werden hervorgeholt und mit gewaltigem Aufwand an Lautstärke und Druckfarbe in die Welt hinausgeschleudert. Alle die widerlichen und schmutzigen Verleumdungen, wie sie nur von den perversen Gehirnen einer plutokratischen und jüdischen Journaille ausgebrütet werden können — von den „abgehackten Kinderhänden" an, mit denen man vor fünfundzwanzig Jahren so „gute Geschäfte" machte, bis zu der „Beschießung wehrloser Frauen und Kinder" durch Maschinengewehre deutscher Flieger, und weiter bis zu den „vergifteten Bonbons" —, diese und Dutzende weiterer in den Giftküchen der Churchill und Reynaud zusammengekochten Niederträchtigkeiten machen wieder die Runde durch die Welt. Ihre Urheber scheinen freilich vergessen zu haben, daß die Burschen, die vor fünfundzwanzig Jahren bereits die gleiche hundsföttische Propaganda betrieben, sich hinterher vor aller Welt damit gerühmt und gebrüstet haben, das alles sei zusammengestunken und zusammengelogen gewesen. Doch wenn sie selbst es auch vergessen haben, die Welt hat es nicht vergessen und weiß deshalb, was sie von diesen Schmutzereien zu halten hat.

Aber es taucht diesmal auch eine neue Greuelpropaganda auf. Es ist die hundsgemeine Niedertracht, die man gegen die deutschen Fallschirmjäger entfesselt hat. In England und in Frankreich fordert man in den Tönen äußerster Hysterie dazu auf, die deutschen Fallschirmjäger, derer man möglicherweise habhaft werden könnte, kurzerhand zu ermorden, wobei man sich auf die bewußt verlogenen Behauptungen der Reynaud und Halifax über die angeblichen Verkleidungen deutscher Fallschirmjäger als Priester oder gar als Frauen stützt. Ja, ein besonders bestialischer Untermensch ruft in einer französischen Zeitung dazu auf, die deutschen Fallschirmjäger nicht nur zu morden, sondern sie zu Tode zu foltern. Und wie „begründet" man dies? Man erklärt wider besseres Wissen, die — völlig reguläre! — Fallschirmtruppe widerspreche dem Völkerrecht und den Kriegsgebräuchen, und deshalb — — — müßten die Westmächte ihren eigenen „ritterlichen Methoden" (!!) schnellstens ein Ende machen, die Franzosen müßten „die Unmenschlichkeit zu ihrem Gesetz erheben"! So will man erstens die eigenen Völker und die Welt gegen Deutschland aufputschen, und so will man zweitens die eigene Bestialität mit dem Schein eines „Rechtes" verbrämen.

Wir glauben gern, daß die deutsche Fallschirmwaffe den Westmächten die Angst ins Gebein gejagt hat. Wir verstehen auch, daß man in England und Frankreich in Erwartung der weiteren Schläge der deutschen Wehrmacht zittert und bebt. Aber wir müssen auch mit allem Nachdruck daran erinnern, daß die Engländer und die Franzosen es waren, die seit Monaten kaum ein anderes Thema kannten, als die Ausrottung und die Vernichtung des deutschen Volkes mit allen Mitteln zu predigen und anzukündigen. Daß sie es waren, die den Vernichtungswillen gegen Deutschland ungehemmt zum Ausdruck brachten und geradezu in der Ausmalung von Bildern schwelgten, wie man die deutschen Männer, Frauen und Kinder entweder verhungern oder unter der Wirkung englischer und französischer Bomben und Granaten zerfetzen lassen wollte. Daß sie es waren, die nicht nur immer wieder die Bombardierung unverteidigter deutscher Städte forderten, sondern auch vor wenigen Tagen erst tatsächlich die offene Stadt Freiburg aus der Luft bombardierten, wobei sie sich einen Kinderspielplatz zum Ziel für ihre todbringenden Bomben aussuchten.

Sie säten Wind und ernten nun Sturm — und nun schreien sie, weil dieser Sturm ungeahnte Ausmaße angenommen hat. Es bleibt dabei, daß für jeden ermordeten deutschen Fallschirmjäger zehn gefangene Feindsoldaten ihr Leben lassen müssen. Es bleibt auch dabei, daß die deutsche Wehrmacht nur militärische Ziele angreift und vernichtet, und daß sie nur dann zu anderen Methoden übergehen muß, wenn sie von dem Feind zur Vergeltung gezwungen wird.

Es muß auch immer wieder klargestellt werden, daß nicht Deutschland der Angreifer ist, sondern daß die Westmächte den Krieg heraufbeschworen und die deutsche Gegenaktion herausgefordert haben. Hundertmal hat man uns in die Ohren geschrien, daß man uns vernichten und zertrampeln will. Nun wehren wir uns und zeigen die ungeheure Schlagkraft unserer Waffen und nun — zetern sie über unseren Vernichtungswillen! Weil sich der geplante militärische Sparziergang nach Berlin, den die Churchill und Genossen ihren Völkern vorgaukelten, als eine fürchterliche Täuschung erwiesen hat, weil der Arm der rächenden Gerechtigkeit sich nun nach ihnen ausstreckt, deshalb greifen sie in ihrer Verzweiflung zu den Mitteln, die ihrer Mentalität am meisten angepaßt sind, zur widerwärtigen Lüge und zu der noch widerwärtigeren Heuchelei, als müßten sie, die Verneiner aller Moral und allen Rechtes, die Moral und das Recht gegen Deutschland verteidigen. Es wird ihnen nichts helfen. Jetzt spricht das deutsche Schwert. Und das deutsche Schwert wird ganze Arbeit machen. —ei—

Das Tollste vom Tollen

leistet sich das Pariser „Petit Journal", das über die deutschen Fallschirmtruppen folgende Orgie vom Stapel läßt:

„Diese maskierten und bewaffneten Banditen sind gefährliche und stinkende Bestien, die man totschlagen muß wie Wölfe, zertreten wie Schlangen, an die Tore annageln wie Fledermäuse. . . . Keine dieser aus dem hitlerischen Dschungel herausgekommenen Bestien darf man leben lassen. Sofortige Hinrichtung ohne irgendein Urteil! Befehl an alle Agenten der öffentlichen Gewalt, an alle Männer, die einen oder mehrere dieser Gangster überraschen, sofort zu schießen und zu töten. Der Bevölkerung freizustellen, wenn sie eines dieser Monstren faßt, es zu jagen und niederzuschlagen. Ehedem zündete man, um unsere Dörfer von den wilden Wölfen zu befreien, große Feuer an und warf die wilden Tiere lebend dort hinein. Die Stunde ist wieder gekommen, diese heilsamen Scheiterhaufen aufzurichten. Man muß die Bestien verbrennen."

Das ist schlimmer als Mord und Meuchelmord, schlimmer als Heckenschützenkrieg. Zu büßen hat es die Bevölkerung, die durch diese Rasereien sich dazu sollte hinreißen lassen, wirklich solche Verbrechen zu versuchen, wie diese als „Pertinax" und „Coriolan" getarnte jüdische Hetzbande sie ihr befehlen und auch schon nachsagen. Sie möge sich hüten!

*

Was für Folgen übrigens schon jetzt die gewissenlose Hetze der Lügenpresse für die Belgier selbst zeitigt, zeigen Meldungen, wonach die Panikmache schon dazu geführt hat, daß Belgier selbst Opfer der aufgehetzten Belgier werden. So ist ein biederer belgischer Postbote auf offener Straße vom Pöbel ergriffen und ermordet worden, weil man ihn für einen deutschen Fallschirmjäger hielt. Ein katholischer Pfarrer wurde auf seinem Gang zu einem Sterbenden als verkleideter deutscher Fallschirmjäger mit Fäusten und Kolben bearbeitet. Sogar belgische Soldaten wurden von der aufgehetzten Bevölkerung angegriffen. Wurden und werden doch gerade die Uniform der Postbeamten, die Tracht der Geistlichen und die belgischen Militäruniformen als besonders beliebte Verkleidungen deutscher Fallschirmjäger ausgeschrien!

400 km Küste mehr für Operationen gegen England

„Ein Zeitabschnitt der Schrecken und Aufregungen hat für England begonnen"

Wilhelmshaven, 17. Mai

Deutschland hat jetzt wiederum 400 Kilometer Küste mehr für seine Operationen gegen Großbritannien, schreibt eine Madrider Zeitung. Die Gefahr eines deutschen Luftangriffes auf England werde stündlich größer.

Aus der in unserer heutigen Ausgabe veröffentlichten Karte geht deutlich hervor, wie diese Gefahr für England aussieht. Die Besetzung Hollands mit seinen Flugplätzen hat die Basis für die Operationen unserer Luftwaffe außerordentlich stark verbessert. Dies erkennt man auch in England immer mehr. Die letzten Nachrichten aus Frankreich über die Entwicklung der deutschen Offensive haben den gewollten und sehr bequemen Optimismus der englischen Journalistenkreise einen harten Stoß versetzt. Die Lage wird als ernst bezeichnet. Die englischen Kommentare erläutern offen, daß es gefährlich wäre, die ernsten Folgen der neuen Erfolge Deutschlands zu verschweigen. Durch den Besitz Hollands werde Deutschland in der Lage sein, leicht die Verbindung zwischen Frankreich und England zu bedrohen. (Wie stark diese Bedrohung in Wirklichkeit schon ist, beweist am eindrucksvollsten die Meldung von der Versenkung der britischen Kriegs- und Handelsschiffe, die gestern bekanntgegeben wurde).

In der Londoner „Daily Mail" heißt es angstvoll, wenn es den Deutschen gelänge, die Flugplätze in Holland unter ihre Kontrolle zu bringen (was inzwischen Tatsache geworden ist!) und dort ihre Positionen zu befestigen, dann könnten sie wohl einen Einfall in Großbritannien auf dem Luftwege wagen. Man könne nur hoffen, daß es den Westmächten gelinge, die „Nazihorden" wieder hinter ihre eigenen Grenzen zurückzutreiben.

„Das", so heißt es in der sorgenschweren Betrachtung wörtlich, **„ist unsere Hoffnung und unser Gebet. Aber hinter der deutschen Offensive steht eine ungeheure Wucht an Material und Menschen. Schon der Anfangsstoß konnte die Deutschen an den Kanal bringen, hinter dem Britannien liegt."**

Auch andere englische Zeitungen zeigen, daß sie begriffen haben, es wird Ernst für England. Die „Times" betont in ihrem Leitartikel außerdem, daß die Kapitulation Hollands in bezug auf die in Gang befindliche Schlacht einen schweren Schlag für die Westmächte darstelle. Zur Schlacht an der Maas wird erklärt, daß sich die Westmächte in einer Situation befinden, deren Ernst zu unterschätzen Wahnsinn wäre. Man müsse viele Erwägungen in Betracht ziehen. Darunter auch einen möglichen Angriff gegen England. Ferner die Bedrohung durch Fallschirmtruppen.

In diesem Zusammenhang ist eine Meldung aus London bemerkenswert, derzufolge das gesamte Küstengebiet im Osten und Südosten Großbritanniens für alle Ausländer einschließlich der Angehörigen befreundeter Staaten gesperrt ist.

Der Albdruck, der auf England lastet

Auch in der übrigen Welt spricht man immer deutlicher von der stark gefährdeten Lage der britischen Insel.

Deutschland habe seine Stützpunkte von der skandinavischen Bastion bis zu den Niederlanden und Flandern ausgedehnt. Die Luftwaffe setze dem Zeitalter der Splendid-Isolation ein Ende. Der Albdruck, der auf England laste, sei nicht ohne Grund, so heißt es im „Popolo d'Italia".

Eine spanische Zeitung führt aus, daß die deutschen Anstrengungen gegen den „Großfeind" **England gerichtet seien. Die Erfolge bei Lüttich und Sedan seien der erste Sprung zur eigentlichen Kanalküste. Die hundertjährige Isolierung Großbritanniens sei in die Geschichte eingegangen und ein Zeitabschnitt der Schrecken und Aufregung habe für England begonnen.**

„Die Deutschen haben eine Basis ersten Ranges in ihre Gewalt bekommen", so heißt es in einer schwedischen Zeitung, „von wo aus ein direkter Angriff auf England in kürzester Frist begonnen werden kann." Die Lage könne im Augenblick für die Westmächte als äußerst gefährlich bezeichnet werden und es gäbe viele, die sie katastrophal nennen.

USA.-Blätter müssen anerkennen

Washington, 17. Mai

Die Zeitungen in Washington sehen sich genötigt, den gewaltigen deutschen Erfolgen Anerkennung zu zollen. Nachdem Bilder veröffentlicht wurden, auf denen der Führer zusammen mit Fallschirmoffizieren zu sehen ist, stürzt langsam die Lüge von der Bedienung mit holländischen Uniformen durch die deutschen Truppen zusammen.

Die „Daily News" verlangt erneut, England solle seine ganzen westindischen Besitzungen an die Vereinigten Staaten verkaufen, damit der europäische Einfluß dort ausgeschaltet werde und damit die USA. in die Lage versetzt würden, aus den karibischen Gewässern ein rein amerikanisches Meer zu machen.

Der bekannte Publizist Lindig schreibt in einem Artikel, Amerika sei weder wirtschaftlich noch militärisch von einem englischen Sieg abhängig und wenn sich England trotz seiner gewaltigen Flotte nicht einmal selbst schützen könne, wie könne es dann ein Bollwerk für die USA. sein.

Die französische Presse bestätigte die deutschen Erfolge bei Sedan

„Die deutschen Tanks ins Innere der französischen Linie eingedrungen"

Genf, 17. Mai

Die französische Donnerstagpresse erschien unter riesigen Schlagzeilen. Der „Petit Dauphinois" schrieb: „Die Front an der Maas ist in eine neue Etappe eingetreten. Das Oberkommando hat an Stelle des Stellungskrieges den Bewegungskrieg gesetzt. Dem Feind ist es im Laufe des gestrigen Tages gelungen, an drei Stellen südlich Sedans in das französische Verteidigungssystem einzubrechen . . ."

Der Leitartikler des Blattes sprach von einer „schweren Stunde"; den letzten Informationen zufolge hätten die Deutschen noch größere Streitkräfte gegen die Maaslinie zwischen Namur und Sedan geworfen, unterstützt von Luftwaffe und Panzerdivisionen. Um 18 Uhr abends habe die Lage sehr verwirrt ausgesehen. Der Bewegungskrieg sei auf dem flachen Felde völlig im Gange. Der französische Generalstab habe eine Umgruppierung des Kommandos vorgenommen und Gegenangriffe eingeleitet, die im Gange seien. In der Gegend südlich Sedans seien die deutschen Tanks ins Innere der französischen Linie eingedrungen und hätten anschließend fächermäßig nach allen Richtungen operiert.

Die Lage, so erklärte man in militärischen Kreisen, ähnele der vom März 1918, als es den Deutschen gelungen war, die Front an der Somme zu durchbrechen. Eine neue Epoche beginne jetzt wieder. Die französischen Truppen seien mit einem Schlag von verhältnismäßig ruhigen Abschnitten in die wirkliche Hölle des Luft- und Kampfwagenkrieges geworfen.

Frankreichs Angst vor Fallschirmtruppen

Genf, 17. Mai

Aus Furcht vor deutschen Fallschirmaktionen hat das französische Innenministerium eine Verfügung erlassen, durch welche eine Zivilwehr geschaffen wird. In allen Städten und Ortschaften sollen die noch nicht eingerückten Männer erfaßt werden und mit Gewehren ausgerüstet werden. Diese Zivilwehr hat Tag und Nacht Wachen zu stellen, die nach deutschen Fallschirmtruppen Ausschau halten sollen. Man darf eine unfreiwillige Anerkennung des Wertes unserer Fallschirmtruppen sehen, die noch vor wenigen Tagen von den Plutokraten als militärisch wertlos hingestellt wurden.

Riesige Beute an Oel

Genf, 17. Mai

Mit größtem Aerger stellt man in London fest, daß in Holland den deutschen Truppen gewaltig Vorräte an Benzin und Oel in die Hände fielen. In Rotterdam allein seien ungeheure Vorräte von Oel und Petroleum aufgestapelt gewesen. In einem englischen Bericht zu der Kapitulation Hollands heißt es, die Verwirrung sei zuletzt so groß gewesen, daß angeordnete Sprengungen von Brücken und Uebergängen unterblieben seien.

England halbiert Butter- und Zuckerration

Ausfall Hollands für Englands Ernährungswirtschaft — Einfuhren nur noch aus Uebersee

Berlin, 17. Mai

Die Kapitulation Hollands hat, unabhängig von der überragenden militärischen Bedeutung noch eine besondere Folge für England, auf die in der „NS.-Landpost" hingewiesen wird. Bereits vor einer Woche konnte gemeldet werden, daß in England die Butterration um 50 v. H. herabgesetzt werden mußte und damit nunmehr erheblich unter der deutschen Butterration liegt.

Weiter wurde eine Halbierung der Zuckerration in England angekündigt, die bisher ebenso hoch wie die deutsche Zuckerration war und in Zukunft also nur noch 50 v. H. der deutschen Zuckerration betragen wird. Zu diesen Kürzungen hat der englische Ernährungsminister nun auch die Senkung der Fleischrationen ankündigen müssen. Er hat erklärt, daß während der Sommermonate nur eine geringe Quantität Schlachtvieh verfügbar sei und deshalb die Fleischration eingeschränkt werden müsse. Angeblich soll dies geschehen, um die Reserven an Gefrierfleisch nicht anzubrechen. Wie es tatsächlich um den Umfang dieser Gefrierfleischreserven steht, wollen wir getrost der Entwicklung überlassen.

Angesichts der Kürzungen der englischen Lebensmittelrationen ist es kein Wunder, daß sich nunmehr die englischen Zeitungen bereits ausrechnen, welche Rückwirkungen der Ausfall Hollands für Englands Ernährungswirtschaft haben wird. Man hat nur zu gut begriffen, daß die in den letzten vierzehn Tagen durchgeführten oder angekündigten Kürzungen der Rationen eine Folge der Abriegelung Englands von den Zufuhren aus Skandinavien und dem Ostseeraum sind.

Gerade hiernach waren Hollands Ueberschüsse an Nahrungsmitteln für England besonders wertvoll geworden. Tatsächlich hatte die Lebensmitteleinfuhr Englands aus Holland zwar keinen entscheidenden, aber doch immerhin nennenswerten Anteil an der Versorgung Englands.

Holland lieferte 8 v. H. der englischen Einfuhr an Bacon, 5 v. H. der Einfuhr an Butter, 6 v. H. der Käseeinfuhr, 12 v. H. der Eiereinfuhr, 76 v. H. der Einfuhr an kondensierter Milch, 2 v. H. der Schmalzeinfuhr und außerdem erhebliche Gemüsemengen.

Nach der Abriegelung Englands von den holländischen Zufuhren steht England in Europa nur noch Irland als Lieferant viehwirtschaftlicher Erzeugnisse zur Verfügung. Im übrigen ist England dann vollständig auf die Einfuhr aus Uebersee angewiesen.

Selbstverständlich darf aus der Unterbindung der Zufuhren aus Holland nach England nicht geschlossen werden, daß alle diese Erzeugnisse, die bisher nach England gingen, nun Deutschland zur Verfügung stehen würden, denn ebenso wie bei Dänemark beruht auch Hollands Ueberschuß an einzelnen Agrarprodukten zum größten Teil auf der Einfuhr überseeischer Futtermittel. Fest steht aber, daß der rechtzeitige Gegenschlag unserer Wehrmacht im Westen auch Englands Lebensmittelversorgung einen weiteren empfindlichen Stoß versetzte.

Der Inbegriff einer Qualitäts-Cigarette*)

ATIKAH 5Pf

*) Ihre führende Stellung unter den deutschen Cigaretten verdankt Atikah einer 50-jährigen Tradition in der Kunst des Mischens und in der pfleglichen Behandlung der kostbaren Tabake.

Britische „Kontrolle" in Gibraltar

Matratzen zerschnitten und Kleidungsstücke zerrissen

New York, 17. Mai

Der Kapitän des in New York eingetroffenen italienischen Dampfers „Roma" berichtet, daß die Engländer sein Schiff in Gibraltar ohne Angabe eines Grundes dreißig Stunden lang festhielten. Englische Kontrolloffiziere hätten die Matratzen in den Mannschaftsunterkünften aufgeschlitzt und das Futter von Kleidungsstücken herausgerissen.

Degrelle verhaftet und nach Frankreich verschleppt

Genf, 17. Mai

Wie aus Lille gemeldet wird, wurde Leon Degrelle, der Leiter der Rexistenpartei, verhaftet und „irgendwohin nach Frankreich" geschafft.

Landesbibliothek Oldenburg

Neue Ritterkreuze verliehen

An Offiziere der Fallschirmjägersturmabteilungen

Berlin, 17. Mai

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Generalfeldmarschalls Göring folgenden Offizieren das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen: Oberleutnant Otto Zierach, Oberarzt Dr. Rolf Jäger und Leutnant Helmuth Ringler.

Auch diese Offiziere zeichneten sich im Rahmen der Kampfhandlungen, die von den Sturmabteilungen unserer tapferen Jäger in Belgien und Holland durchgeführt wurden, besonders aus, so daß sie neben dieser hohen Kriegsauszeichnung zum nächsten Dienstgrad befördert wurden.

Ritterkreuz für General von Kleist und Major Iwand

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat am 15. Mai 1940 dem General der Kavallerie Ewald von Kleist und dem Major Fritz Iwand das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Durch die Verleihung des Ritterkreuzes an General von Kleist bringt der Führer seine Anerkennung gleichzeitig der unterstellten Truppe zum Ausdruck.

General von Kleist hat bei den jüngsten Operationen im Westen durch eigene kühne Entschließungen und rücksichtslosen Einsatz seiner Person sich besonders ausgezeichnet. Bereits im Polenfeldzug hatte er als Kommandierender General eines Korps, im Flugzeug oder Kraftwagen seinen Truppen weit vorauseilend, entscheidenden Einfluß auf die Operationen in Südpolen dadurch ausgeübt, daß er den Südflügel der polnischen Armee erstmalig durchbrach und jeden Widerstandsversuch des Gegners durch sein unaufhaltsames Vorwärtsdringen im Keime erstickte.

Major Iwand hat als Abteilungskommandeur eines Infanterieschützenregiments in Polen durch sein selbständiges Handeln und seine hervorragende Tapferkeit den Sieg zum siegreichen Vormarsch über den San erzwungen. In den Westkämpfen hat er sich erneut durch Tapferkeit beim Einsatz in Holland hervorgetan.

Heldentaten unbekannter Soldaten

Tödlich verwundeter Feldwebel veranlaßt Norweger zum Rückzug

Angesichts der raumumspannenden Kampfhandlungen und der aufsehenerregenden Erfolge der deutschen Wehrmacht sind nicht nur im Polenfeldzug, sondern auch beim Einsatz in Norwegen und in den Kämpfen an der Westfront die Leistungen des einzelnen deutschen Soldaten in der Regel nicht besonders hervorgehoben worden. Und doch ist gerade die Tatsache, daß jeder einzelne Offizier, Unteroffizier oder Soldat auch in der schwierigsten Lage seinen Mann stellt, entscheidend für das siegreiche Vorgehen der deutschen Wehrmacht. So schildert u. a. die schwedische Zeitung „Aftonbladet", wie ein tödlich verwundeter deutscher Feldwebel die Norweger während eines Kampfes im Glommatal zum Rückzug veranlaßte. Halb im Schnee begraben fuhr der Feldwebel fort, mit lauter Stimme Kommandoworte zu rufen. Die Norweger glaubten auf überlegene Kräfte zu stoßen und zogen sich zurück. Der Feldwebel starb, aber die Deutschen konnten einen neuen Vorstoß versuchen.

Britische Bombenwürfe auf schwedisches Hoheitsgebiet

Stockholm, 17. Mai

Sechs britische Flugzeuge überflogen Mittwoch vormittag 10 Uhr schwedisches Hoheitsgebiet in der Nähe der Eisenbahnstation Riksgränsen. Die Flugzeuge warfen dabei etwa einen Kilometer von der Grenze entfernt einige Bomben über schwedischem Hoheitsgebiet ab. Das schwedische Außenamt teilt mit, daß die schwedische Gesandtschaft in London beauftragt worden ist, bei der britischen Regierung Protest wegen dieses Vorfalles einzulegen.

Im Scheinwerfer

Alle Opfer bei Frankreich / Die Engländer lassen sich Zeit

Während in Frankreich alle Urlauber mit sofortiger Wirkung zu ihren Truppenteilen zurückgerufen wurden, auch die landwirtschaftlichen Arbeiter, wurden, wie eine im „Daily Telegraph" vom 13. 5. veröffentlichte amtliche Notiz besagt, die Urlauber der englischen Heimatarmee lediglich in wenigen Sonderfällen zurückgerufen. Ausdrücklich betont das Blatt, daß von einer allgemeinen Urlaubsaufhebung in England nicht die Rede sein könne. Echt englisch!

„London Altersheim für gescheiterte Herrscher und Staatsmänner"

Die „Tribuna" befaßt sich mit Berichten über die beabsichtigte Flucht der Genfer Liga aus der Schweiz nach Frankreich und betont, daß es zweckmäßiger sei, nach London zu gehen, wo die Herren der Liga mit Haile Selassi, Benesch und Zogu nützliche Beziehungen aufnehmen und ein Altersheim für gescheiterte Herrscher und Staatsmänner eröffnen könnten. Wenn — was nicht unwahrscheinlich ist — auch dort dicke Luft sei, so sollte sie sich keine Sorgen machen, denn Herr Chamberlain, der sich mit seinem Regenschirm zwar nicht vor dem schweren Sturm habe retten können, werde ihnen doch seinen Autobus zur Verfügung stellen.

*

Eine Anmaßung von englandhörigen Soldaten ereignete sich in der Universität Potchefsstroom in Südafrika. Die Soldaten warnten die Studenten, die südafrikanische Landesflagge zu hissen und versuchten, diese Flagge aus einem Studentenspeisehaus zu entwenden.

Vernichtende Feststellungen Lloyd Georges:

„Die wahre Kriegsursache: Der Versailler Vertrag ist von denen nicht eingehalten worden, die ihn diktierten"

Prag, 17. Mai

Besonderes Aufsehen haben bekanntgewordene Einzelheiten der letzten englischen Unterhausdebatte vor dem Sturz Chamberlains erregt. Der konservative Abgeordnete Baxter griff Lloyd George wegen einiger seiner früheren Kundgebungen und Artikel an, die die britische Regierung in Verlegenheit gebracht hätten. Baxter warf Lloyd George u. a. vor, daß er in der für die ehemalige Tschecho-Slowakei kritischen Zeit den „armen Benesch" heftig kritisierte, von dem er sagte, daß er niemals das gegebene Wort gehalten habe.

Lloyd George unterbrach den Redner und erklärte, daß Benesch den vier Männern, die den Versailler Friedensvertrag redigiert hätten, versprochen habe, daß die Sudetendeutschen in der Tschecho-Slowakei die Autonomie erhalten würden. „Ich war einer der vier Männer", sagte Lloyd George. „Dieses Versprechen wurde nicht eingehalten, und ich glaube, daß diese Tatsache eine der Ursachen dafür war, was geschehen ist. Hätte Benesch das gegebene Wort gehalten, hätte Hitler niemals interveniert. Der Versailler Vertrag", sagte Lloyd George weiter, „wurde von denen niemals gehalten, die ihn diktiert hatten." Weiter erklärte er: „Die Verpflichtung, nach der deutschen Abrüstung gleichfalls abzurüsten, wurde nicht erfüllt. Keine andere Regierung ist hierfür mehr verantwortlich als die britische Regierung, die im Jahre 1931 zur Macht gelangte. Amerika war damals ebenso wie Deutschland für Abrüstung bereit, und zu dieser Zeit stand Reichskanzler Brüning an der Spitze der deutschen Regierung. England jedoch lehnte es ab, das gegebene Versprechen einzuhalten."

„Das gleiche Schicksal", fügte Lloyd George hinzu, „hatten die Versprechungen, die hinsichtlich der Minderheiten anderen Ländern gegeben wurden. Versprechen, nach welchen ihnen die Autonomie zuerkannt werden sollte, und zwar nach Schweizer Muster. Der größte Teil des heutigen Elends wird durch die Tatsache verschuldet, daß die Sieger des Weltkrieges nicht die feierlich übernommenen Verpflichtungen der den Besiegten aufgezwungenen Friedensverträge eingehalten haben. Gelegenheit dazu war genug vorhanden. Der Geist, von dem die furchtbare Macht Deutschlands erfüllt ist, ist aus der Tatsache geboren, daß wir unsere Versprechen nicht eingehalten haben."

Lloyd George schloß mit den Worten: „Wir stehen nun der schrecklichen Antwort gegenüber, die je Menschen gegeben worden ist, welche das gegebene Wort nicht eingehalten und die Verträge verletzt haben."

Jede Bemerkung zu diesen Feststellungen Lloyd Georges, die die Schuld Beneschs und das Verbrechen der westlichen Staatsmänner eindeutig festlegen, also die Kriegsschuldfrage ein für allemal erledigen, würde ihre Wirkung abschwächen.

Kriegstreiber im Bischofsgewand

Die Kriegspropagandareise der englischen Bischöfe

Berlin, 17. Mai

Die deutsche diplomatisch-politische Information schreibt:

Der schmutzigste britische Zweck heiligt jedes unheilige Mittel. Inzwischen haben sich die englischen Bischöfe auch im Auslande in den Dienst der Kriegsausweitung ausgestellt. Seit Anfang Mai bereist eine Gruppe englischer Kirchenfürsten, begleitet von dem „persönlichen Geistlichen" des Außenministers Halifax, den Balkan unter dem Vorwand der kirchlichen Annäherung an die orthodoxe Kirche, in Wirklichkeit, wie die ganze Aufmachung zeigt, im Dienst der englischen Kriegspropaganda. Sie sind nach längerem Aufenthalt in Rumänien und Jugoslawien nun in Bulgarien eingetroffen. Auch Spanien ist durch eine derartige Mission beglückt worden. Dort war der Vorwand, um einen britischen General mit einem Geistlichen der Diözese Westminster nach Toledo zu schicken, die Rückgabe von während des Bürgerkrieges nach England in Sicherheit gebrachten kirchlichen Weihgegenständen.

Es ist anzunehmen, daß man in Spanien den verächtlichen Mißbrauch religiöser Angelegenheiten für kriegshetzerische Zwecke ebenso durchschaut wie auf dem Balkan. Hier, besonders in Belgrad, haben die Bischöfe den Mißbrauch des Christentums soweit getrieben, daß sie das Oberhaus der serbischen orthodoxen Kirche durch Fußfall anflehten, er möge seine ganze Autorität dafür einsetzen, daß das serbische Volk England in seinem gegenwärtigen Befreiungskampf um die tiefsten Güter der christlichen Zivilisation" unterstütze. Man hat zweifellos in den auf solche Weise zur Teilnahme an einem „Kreuzzug" eingeladenen Balkanstaaten, der auch für sie nur ein Kreuzzug durch ein Meer von „Blut, Tränen und Schweiß" sein könnte, diese widerliche Heuchelei ebenso durchschaut wie die Tätigkeit der anderen britischen Propagandakolonnen, die vor den Bischöfen den Südosten seit Jahr und Tag heimsuchen.

Zuerst waren es jene verhängnisvollen britischen Garantiebriefe, die dem Balkan das Heil bringen sollten. Dann erschien der damalige Handelsminister Stanley, um durch strategische Einkäufe die wohleingespielten Handelsbeziehungen des Südostens mit dem Reich zu zerstören. Ihm folgte Lady Stanley als Mannequin des britischen Imperiums, um den in England sonst als zurückgeblieben über die Achsel angesehenen Balkannationen, die „am besten angezogene Dame" vorzuführen. Ihr folgte dann jener Schwarm von englischen Agenten, die, reichlich mit Geld und Dynamit versehen, Sabotageakte im ganzen Südostraum zu organisieren versuchten und die Donaustaaten veranlaßten, energische Maßnahmen zur Sicherheit ihres Friedens und ihrer Wirtschaft zu treffen.

In ihrem Kielwasser steuern nun die englischen Bischöfe dem gleichen Ziel zu: Die Südoststaaten in den englischen Krieg hineinzuziehen und über diesen Raum das gleiche Unglück zu bringen, das England über andere gebracht hat. Daß sie dies im Namen des Christentums tun, empfinden sie wahrscheinlich nicht als etwas Verächtliches. In einer langen Tradition haben sie gelernt, vor der Welt die Interessen Englands mit den Interessen des Christentums gleichzusetzen. Wie dem Erzbischof von Canterbury im März des vergangenen Jahres Moskau eine Messe wert war, so kommt es den anglikanischen Bischöfen nicht darauf an, durch Fußfall um die Hilfe der kleinen Staaten im Südosten zu bitten, denen England noch vor einem Jahr großspurig die britische Hilfe teils angeboten, teils aufgedrängt hat. Diese englische Heuchelei ist so widerlich, daß sie geradezu eine Tempelreinigung gegen die britischen Pharisäer herausgefordert. Die deutsche Wehrmacht hat diese Mission erfolgreich in Angriff genommen.

Der Raumgewinn im Westen

Von Oberleutnant Stephan

Seit die militärische Niederwerfung Polens in 18 Tagen gelang und die vollständige Kontrolle über den polnischen Raum bis zur heutigen Interessengrenze an Bug und San in nur fünf Wochen errungen wurde, ist die Welt an herrliche Leistungen der deutschen Wehrmacht gewöhnt. Sie staunte nicht, als Dänemark plötzlich dem unmittelbar bevorstehenden Zugriff der Engländer entzogen und in 24 Stunden von Flensburg bis Skagen, von Esbjerg bis Kopenhagen durch deutsche Soldaten besetzt war. Die Bezwingung der gewaltigen Landmassen Norwegens, die nur über das — angeblich von den Briten beherrschte — Meer hinweg gelingen konnte, erregte schon größeres Aufsehen. Wurde doch hier innerhalb von drei Wochen ein Gebiet besetzt, das der Hälfte Vorkriegsdeutschlands nahekommt, ungeachtet der Geländeschwierigkeiten, die gegen heftigen feindlichen Widerstand bezwungen werden mußten.

Seit dem 10. Mai sind neue Taten vollbracht, die an das Wunderbare, das unmöglich Scheinende grenzen. In fünf Tagen wurde die Gefahr, die durch die englischen Angriffsabsichten von den drei Mittel- und Kleinstaaten an der Westgrenze her dem Deutschen Reiche drohte, in einem gewaltigen Schlage abgewandt. Das Großherzogtum Luxemburg, dessen Fläche immerhin den Umfang des ehemaligen Saargebietes und des einstigen Freistaates Danzig erheblich übertrifft, war in wenigen Stunden durchschritten, obgleich die französischen Truppen bereits an seiner ganzen Südgrenze einzumarschieren begonnen hatten. In Belgien konnte in wenig mehr als einer halben Woche die größere, östliche Hälfte des Landes, trotz der schwierigen Gebirgskette der Ardennen, trotz der ungeheuer starken Festungen Lüttich und Namur, besetzt werden, so daß der gesamte Lauf der Maas, von der französischen Grenze bei Givet an, tatsächlich in deutscher Hand ist. Die deutschen Truppen stehen heute, nach Bezwingung der vermeintlich uneinnehmbaren Albertkanalstellungen, in den Kernprovinzen des Landes, Brabant und Antwerpen. Sie sind bis zur Dyle vorgestoßen, wo eine letzte Stellungslinie die Hauptstadt Brüssel zu schützen bestimmt ist.

Am größten ist der Raumgewinn im nördlichsten der drei Staaten, die von Franzosen und Engländern als Aufmarschgebiet gegen Deutschland ausersehen waren. Die Kapitulation der Festung Holland hat mit den reichen und dichtbevölkerten Gebieten um Rotterdam, Den Haag und Amsterdam praktisch das ganze Königreich der Niederlande in deutsche Hand gegeben. Nur die kleinste der elf holländischen Provinzen, Zeeland, die lediglich die Inseln in der Scheldemündung umfaßt, bietet noch für wenige Tage, bis sich der deutsche Angriff auch hier entwickelt, den Engländern Unterschlupf, die von der Küste jenseits des Kanals — nur reichlich 100 Kilometer ist Dover von hier entfernt! — herübergekommen sind. Von der Maasmündung, an der sich jetzt bereits deutsche Flieger häuslich einrichten, bis zur Themse sind es auch nur reichlich 150 Kilometer, nicht so weit wie von Berlin nach Stettin! Kein Wunder, daß die Kapitulation der gesamten Nordseeküste, von Hoek van Holland bis Den Helder, in England geradezu als eine nationale Katastrophe empfunden wird. Denn nun liegt, vom Aermelkanal im Süden bis zu den Shetland-Inseln im Norden, das ganze britische Mutterland unter der Drohung der deutschen Luftwaffe, die von Dortrecht bis über Bergen hinaus die bestausgebauten Startplätze zum Fluge gegen England in der Hand hat.

Wie diese deutsche Luftwaffe von ihrer Ueberlegenheit Gebrauch zu machen versteht, das haben seit dem 10. Mai die Westmächte zu ihrem Kummer sämtlich erfahren müssen.

Mit Schrecken aber sieht man nun auch in London, was das deutsche Uebergewicht in der Luft bedeutet und wie schnell der Vormarsch in westlicher Richtung in fünf Tagen vorangekommen ist. Jetzt werden die in Holland eingesetzten deutschen Formationen zur Verwendung an anderer Stelle frei. Und mit Beklommenheit fragt man sich in London und Paris, wo sie auftauchen werden.

Wird der alte Schlieffenplan, der die Massierung der Kräfte auf dem rechten, der Nordsee zugewandten deutschen Flügel vorsah, jetzt seine Durchschlagskraft beweisen? Die deutschen Truppen stehen zum Einbruch in Flandern bereit. Die feindlichen Hauptstädte befürchten, daß ein deutscher Stoß die englische von der französischen Armee trennen und — wie schon in Norwegen und in Holland — starke Kräfte zum Meere abdrängen könnte. Im Reich aber verfolgt man mit heißem Herzen die Taten der deutschen Soldaten, die bei ihrem Vormarsch nach Westen neuen unvergänglichen Ruhm an ihre Fahnen heften.

* *

Die Helden von Narvik

Was England in Narvik erreichen wollte, ist ihm dank der Tapferkeit deutscher Soldaten jenseits des Polarkreises versagt geblieben. Die englischen Beschießungen haben den Hafen von Narvik mit seinen komplizierten Erzverladeanlagen und den Bahnanschlüssen so zugerichtet, daß sie für lange Frist nicht mehr brauchbar sind. Was England rauben wollte, hat es selbst vernichtet. Erzschiffe aus Narvik kommen nicht mehr nach England. Gleichzeitig hat Englands Spiel um Narvik sicher auch das benachbarte Schweden gewarnt, sich auf die Verteidigung der Erzfelder einzurichten, falls die Westmächte einmal darauf Appetit zeigen sollten. Der Kampf um die Erzausfuhr, den der Kreis um Churchill monatelang so lebhaft verlangte, ist von England verloren worden. Die heldenmütigen deutschen Kämpfer in Narvik haben also bereits heute ihre Aufgabe erfüllt, und daran kann England nichts mehr ändern.

Kinder fanden polnisches Gelbkreuz

Neuer Beweis für die völkerrechtswidrige Kriegsführung der Polen

Neustadt, 17. Mai

Der Vorwurf deutscher Stellen gegen die Kriegführung der Polen, daß diese an verschiedenen Stellen eigenes oder englisches Giftgas, und zwar den gefährlichen Kampfstoff Lost-Gelbkreuz, verwandt haben, hat einen neuen Beweis gefunden.

Spielende Kinder fanden in dem in den Septembertagen hart umkämpften westpreußischen Städtchen Rheda an dem gleichnamigen Flüßchen unter den Trümmern der von den Polen gesprengten Brücke eine Anzahl Blechkisten, die von der polnischen Kampfstoffabrik Mlawa hergestelltes Gelbkreuz enthielten. Die Kinder öffneten die Büchsen in dem Glauben, es handele sich um Petroleum. Sie fanden jedoch eine Flüssigkeit vor, die sie nicht kannten und ließen die Büchsen stehen.

Am nächsten Tage stellten sich bei den Kindern schwere Vergiftungserscheinungen ein. Aus den Erfahrungen des Weltkrieges her erkannte der Vater des einen Kindes an den Augen- und Hautverletzungen, daß es sich um Vergiftung mit Kampfstoffen handeln mußte. Er brachte es zum Arzt und benachrichtigte die Eltern der anderen gefährdeten Kinder sowie die deutschen Behörden.

Die deutschen Behörden stellten fest, daß sich in den aufgefundenen Büchsen der flüssige Kampfstoff Lost, das sogenannte Gelbkreuz, befand. Der Kampfstoff war von den Polen bei ihrem Rückzug zurückgelassen worden und nun in die Hände der Kinder ihrer eigenen Volksgenossen gefallen. Der Kampfstoff ist in Mlawa, im jetzigen Regierungsbezirk Cittenau, von der dortigen Kampfstoffabrik hergestellt worden.

In vier - fünf Zeilen

Der neuernannte italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, ist gestern mit seiner Gattin in Berlin eingetroffen. Auf dem Anhalter Bahnhof wurde er im Namen des Reichsministers des Auswärtigen vom Chef des Protokolls, Gesandten von Dörnberg begrüßt.

„New York Times" beschäftigt sich in ausführlichen Betrachtungen mit dem deutschen Kriegsfinanzierungssystem und kommt zu einer bemerkenswerten Anerkennung der deutschen Methoden.

Senator Vanderberg, ein Präsidentschaftskandidat der USA., betonte in einer großen Rede, daß Amerika ohne Rücksicht auf Sympathien sich aus dem Europakrieg heraushalten müsse.

In großer Aufmachung wird von der römischen Presse berichtet, daß verschiedene namhafte nationalistische Malteser von den Engländern verhaftet wurden. Man rechnet mit weiteren Verhaftungen.

Rumänien will nach dem Muster des bereits bestehenden Erdölkommissariates weitere Wirtschaftskommissariate einrichten. Als vorgesetzte Behörde soll ein Führerausschuß mit diktatorischen Vollmachten gebildet werden.

Alle diplomatischen Angelegenheiten, die bisher den Gesandten der Niederlande in Tokio betrafen, sollen von nun an dem Generalgouverneur der Niederlande in Ostindien unterstellt sein. Tokio äußert Zweifel an der Autorität des Generalgouverneurs.

Die Moskauer „Prawda" behandelt im Zusammenhang mit der zunehmenden Spannung zwischen Italien und den Westmächten die militärische Lage im Mittelmeer, wobei die Stärke der italienischen Positionen besonders hervorgehoben wird.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz. Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner. Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; polit. und allgem. Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantw. Anzeigenleiter: stellv. Anzeigenleiter Jacob Zimmermann, W'haven.

Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9

Landesbibliothek Oldenburg

Unsere Bärbel ist da!

Herma Cordsmeier geb. Wolkwitz
Paul Cordsmeier
Verw.-Feldwebel

Wilhelmshaven, 17. Mai 1940
Zedeliusstraße 15

Ihre Vermählung geben bekannt

Franz Steinmetz Uffz. d. Luftwaffe
Erika Steinmetz geb. Paradies

Ostiem, den 11. Mai 1940

Gleichzeitig danken wir herzlich für erwiesene Aufmerksamkeiten

---

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Franz Nix und Frau Grete
geb. Neumann

Statt Karten

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlichst.

San.-Maat
Albert Ritzenhoff und Frau Karla
geb. Schacht

Plötzlich und unerwartet verschied heute früh an Herzschlag mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Seesteuermann i. R.

Carl Priebe

im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Emma Priebe
nebst Kindern
und Enkelkindern

Varel, den 17. Mai 1940.
Steinbrückenweg 46.

Tag der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Danksagung. Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Horst, sagen wir für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die überaus reichen Kranz- und Blumenspenden allen Freunden und Bekannten unseren tiefempfundenen Dank. Insbesondere danken wir seiner Schulklasse und seinem Lehrer, dem Jungvolk und den Hausbewohnern sowie Herrn Pastor Habben für die trostreichen Worte am Sarge.

Wwe. Berta Döll nebst Angehörigen.
Wilhelmshaven, den 17. Mai 1940.

Turnverein „Vorwärts" e. V.
gegr. 1880
Wilhelmshaven

Wir erfüllen die traurige Pflicht, den Tod unseres Vereinskameraden

Walter Janßen

zu melden. Er starb am 11. Mai an den Folgen einer Operation.

Ein Turner, mit unermüdlichem Eifer als Turnwart in der Knabenabteilung tätig, ist von uns geschieden.

Wir senken die Fahnen!

Der Vereinsführer.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust unserer lieben Mutter sagen wir allen, besonders Frau Holst, die während ihrer Krankheit ihr in hilfreicher und liebevoller Pflege zur Seite gestanden hat, und für die trostreichen Worte am Grabe unsern herzlichen Dank.

Arendt Christoffers
und Angehörige

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und die reichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Freunden und Bekannten, den Berufskameraden und Hausbewohnern sowie Herrn Pastor Harms für seinen Beistand und die trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.

Karl Klocke und Frau.
Mühlenweg 23.

Kaufe

Alt-Gold und Alt-Silber

Ich bin dankbar für jedes Gramm

friedo frier Marktstraße

G. B. Nr. II 37370

Tanz-Unterricht

Kleine Kurse beginnen
Anmeldung täglich ab 18 Uhr

Lilly Offermann

Göringstraße 22 Ruf 2488

Wegen des großen Erfolges bis einschließlich Montag verlängert!



mit **Hannelore Schroth, Mady Rahl, Elga Brink, Hans Holt, Paul Henckels, Viktor Janson, Rudolf Schündler.**

Ein junger Mann zwischen Mutter und Tochter — dies Thema ist mit sehr viel Witz, aber auch mit Zartgefühl behandelt — — **im**

Capitol

Das interessante Beiprogramm mit der neuesten Wochenschau von der Westfront und dem Kulturfilm: „Was der Inn erzählt".

Täglich Vorführungen 6.00 u. 9.00 Uhr. Sonnabend und Sonntag 3.00, 6.00 und 9.00 Uhr.

Wartezeit und Gedränge vermeidet der eingerichtete Vorverkauf, täglich ab 4.30 und 6.30 Uhr.

Jugendliche nicht zugelassen.

Zu Vorzugspreisen:

Sonnabend nachmittag 3.00 Uhr
das gesamte Programm
einschl. der großen Wochenschau vom Einmarsch der deutschen Truppen in Luxemburg, Belgien und Holland.
Kassenöffnung 2.00 Uhr

Fichtennadel-Badesalz

Dose 30 und 55 Rpf.

Fichtennadel-Badetabletten

3 Stück 25 Rpf.

Seifen-Puls
Wilhelmshavener Straße 15
Gökerstraße 63/Werftstraße 17
Bismarckstraße 71
Jever, Neue Straße 17

Wald-Café Varel

Jeden Sonnabend von 20 bis 24 Uhr
Jeden Sonntag von 16 bis 24 Uhr

Künstler-Konzert

Deutsche Reichslotterie

Einlösung der Lose
II. Klasse
bis Dienstag, d. 21. Mai 1940

Die Staatl. Lotterie-Einnahmen

Berndt Königstraße 86 Fernruf 517
Fangmann Marktstraße 8 Fernruf 2383

Stadttheater Wilhelmshaven

Freitag, 17. Mai, 20.00 bis 22.15 Uhr (KdF. und freier Verkauf):
Das Konzert

Sonnabend, 18. Mai, 20.00 bis 22.30 Uhr (außer Anrecht):
Wenn der Hahn kräht
Lustspiel von Aug. Hinrichs

Sonntag, 19. Mai, 14.30 bis 17.00 Uhr (Geschloss. Vorstellung):
Wenn der Hahn kräht

19.30 bis 22.30 Uhr (außer Anrecht):
Fidelio

Die Dienstag- und Mittwoch-Abonnenten werden gebeten, die 8. Rate einzulösen.

DEUTSCHE Lichtspiele

Gökerstr. 60 Ruf 1137

Ab heute ein Karl-Anten-Film der Tobis

Wir tanzen um die Welt

Lucie Höflich • Charlotte Thiele • Irene von Meyendorf • Ruth Eweler • Charlotte Daudert • Edith Oss • Edith Meinhardt • Hilla Hofer • Carola Höhn • Harald Paulsen • Karl Raddatz • Herbert Hübner.

Die Erlebnisse und Schicksale der Tanztruppe Jenny Hill, die durch die Varietés aller Weltstädte zieht, von Bühne zu Bühne, von Hotel zu Hotel, und von einer unlauteren Konkurrenz durch verbrecherische Anschläge und hinterhältige Machenschaften in schwerste Gefahren gebracht wird.

Beiprogramm: Kulturfilm **und die neueste Ufa-Wochenschau mit dem Einmarsch und Kampfberichten von Holland und Belgien.**

Beginn: Werktags um 6 und 9 Uhr. Sonntags um 3, 6 und 9 Uhr.

Kassenöffnung: Werktags um 4.00 Uhr. Sonntags um 2.00 Uhr.

Logen- und Rangplätze sind numeriert.
Telefonische Bestellungen nach Kassenöffnung.

Für Jugendliche zugelassen!

KAMMER

Marktstraße 57 Ruf 1137

Der anhaltende starke Besuch zwingt, den Film

Der Postmeister

in diesem Theater noch eine weitere Woche zu bringen.

Beiprogramm: Die neueste Wochenschau mit den Berichten von Holland und Belgien und Kulturfilm.

Beginn: Täglich um 5 und 8 Uhr. Sonntags um 2.00, 5.00, u. 8.00 Uhr.

Für Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen.

ADLER

Wilhelmshavener Str. 4 Ruf 1137

Ab heute der Tobis-Film

Eine kleine Nachtmusik

Hannes Stelzer, Heli Finkenzeller, Christl Mardayn u. a.

Beiprogramm: Die neueste Wochenschau mit den Berichten von Holland und Belgien und Kulturfilm.

Beginn:
Täglich um 5.30 und 8.30 Uhr.
Sonntags um 2.30, 5.30 u. 8.30 Uhr.

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen.

Kammer-Lichtspiele Marktstraße 57

bringt am Sonnabend um 2, 3 und 4 Uhr
Sonntag um 9, 10, 11 und 12 Uhr
Montag um 2, 3 und 4 Uhr

Sonder-Vorstellungen

mit einem Ufa-Kulturfilm und der neuesten Ufa-Wochenschau

mit dem Einmarsch und Kampfberichten unserer Wehrmacht in Holland und Belgien zu dem ermäßigten Eintrittspreis von 0.30 RM.

Zum Muttertag empfehle in großer Auswahl

Palmen, Clivien, Azaleen und andere grüne und blühende Topfblumen sowie Schnittblumen



Blumenhaus Claußen

Blumenhaus W'havener Str. 54 **Ruf 692** — Inh. v. Häfen **Gärtnerei** Kopperhörner-, Ecke Papingastr.

Städtischer Chor

Neuaufnahme der Proben Mittwoch, 22. Mai, 20 Uhr, Berufsschule Roonstraße. Sangesfreudige und stimmbegabte Damen und Herren werden noch gern aufgenommen.

Der städt. Musikdirektor.

Achtung! Beachten Sie Achtung!

die **morgen** erscheinende

Anzeige vom **Parkhaus**

Turnverein „Vorwärts" e. V., gegr. 1880 Wilhelmshaven

Monatsversammlung
am 18. Mai 1940, 21 Uhr, im „Friesenhof", Werftstr.
Der Vereinsführer.

Ordens-Dekorationen
prompt und vorschriftsmäßig
Scherff Roonstr. 48 Ecke Friedrichstr.

Friedrichs Leicht anzubringen
Verdunklungsrollos

100:180 RM **2.00**	125:240 RM **2.75**
100:220 RM **2.25**	150:240 RM **3.00**
125:180 RM **2.50**	180:180 RM **3.75**

Mit Zugvorrichtung 50 Pf. mehr
Andere Größen schnellste Anfertig.
Lieferung ab Fabrik unt. Nachnahme.
Hamburg 36, Wexstr. 29 II/WK.

Die guten Damenschuhe
zu den billigen Preisen
H. W. Lübben, Marktstr. 38

Notwendige Abänderungen von Anzeigentexten

müssen wir uns vorbehalten, um den bestehenden Vorschriften und Anordnungen zu entsprechen.
Wir bitten um Ihr Verständnis, wenn wir Abänderungen vornehmen, die den Sinn der Anzeige nicht entstellen.
Rückfragen können in den meisten Fällen wegen der Kürze der Zeit nicht mehr gehalten werden, wenn der Erscheinungstag kurzfristig festgelegt ist.

„Wilhelmshavener Kurier"

Turnverein „Vorwärts" e. V., gegr. 1880 Wilhelmshaven

Heute Versammlung. (Neuer Rathauskeller)
Film: Anrudern.

Gebrauchte Möbel
zu kaufen gesucht
Schurigt, Roonstraße 121.

Gewerbl. Kleinanzeigen sind ideale, im Preis immer erschwingliche Werbehelfer für mittlere und kleine Handwerksbetriebe.

Hypothekenmarkt

Stets I.- und II.-Hyp.-
Geld
zu belegen.
Wilh. Willms
Hypothekenmakl.
Wilhelmshavener Str. 17. Ruf 444.

Heirat

Zwei junge Männer, 21 und 23 Jahre alt, suchen Bekanntschaft zweier Mädel zwecks späterer Heirat. Zuschriften mit Bild unter H. 845 an „Kurier".

Marine-Angehöriger, 45 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft eines netten Fräuleins zwecks späterer Heirat. Angebote unter H. 872 an „Kurier".

Landesbibliothek Oldenburg

Keine Mietsteigerung bei Wohnungsverknappung

Besondere Anordnungen für Familien mit Kindern — Richtpreise für möblierte Zimmer — Bei Umsatzrückgang Mietsenkung auf Grund der Vertragshilfe-Verordnung — Ein Erlaß des Reichskommissars für die Preisbildung

Die durch den Krieg erzwungene Einschränkung der Wohnungsbautätigkeit wird eine vorübergehende Verschärfung der Wohnungsnot mit sich bringen; insbesondere gilt das für diejenigen Orte, in denen im Zusammenhang mit der Schaffung und Erweiterung kriegswichtiger Industrien ein erheblicher Bevölkerungszuwachs eingetreten ist. Es ist von größter Wichtigkeit, daß es den Preisbehörden gelingt, zu verhindern, daß diese Wohnungsverknappung zu einer Steigerung der Mieten führt. In einem Erlaß, der im Mitteilungsblatt des Reichskommissars vom 14. Mai erschienen ist, wird darum angeordnet:

I.

1. Die Ausdehnung des Mieterschutzes auf alle Mietverhältnisse hat die Gefahr von Mietzinssteigerungen bei laufenden Mietverträgen im wesentlichen beseitigt. Um so größere Aufmerksamkeit werden aber die Preisbehörden auf die Fälle des Mieterwechsels zu richten haben. Die in meinem Runderlaß Nr. 6/39 vom 25. Januar 1939 empfohlene Einführung einer Meldepflicht ist inzwischen in zahlreichen Gemeinden erfolgt und hat sich als geeignetes Mittel erwiesen, um im Falle der Neuvermietung Mietzinssteigerungen zu verhindern. Ich ersuche deshalb, die Frage der Einführung dieser Anzeigepflicht auch für diejenigen Gemeinden, in denen sie bisher noch nicht besteht, erneut zu prüfen.

2. Für Gemeinden, in denen größeree Wohnungsschwierigkeiten bestehen, wird weiterhin zu prüfen sein, ob es notwendig ist, zur Erleichterung der Wohnungsbeschaffung für Familien mit Kindern auf Grund der Verordnung vom 20. April 1939 und der Durchführungsverordnung vom 15. Juni 1939 besondere Anordnungen zu erlassen.

3. Die Zusammenballung größerer Arbeitermassen an Orten mit kriegswichtigen Industrien hat teilweise auch zu einer Verknappung und zu ungerechtfertigten Preissteigerungen bei Schlafstellen und möblierten Zimmern geführt. Wo sich derartige Erscheinungen zeigen, empfehle ich, Anordnungen zu erlassen, durch die Richtpreise für die verschiedenen Arten der Schlafstellen und möblierten Zimmer festgesetzt werden und im übrigen bestimmt wird, welche Leistung im einzelnen in der Untermiete enthalten sind und welche gesondert berechnet werden dürfen. Vielfach wird es geboten sein, hiermit eine allgemeine Ausnahmegenehmigung zur Erhebung eines Untermietezuschlages zu verbinden. Derartige Bestimmungen dürfen aber nicht zu einer unmittelbaren Mietzinserhöhung führen. In denjenigen Fällen, in denen die Untervermietung bei Inkrafttreten der Preisstopverordnung ohne Zuschlag erlaubt war, ist die Erhebung eines Untermietezuschlages deshalb auch jetzt nicht zu gestatten. Ausnahmen dürfen von der Preisbehörde nur in besonders begründeten Einzelfällen erteilt werden.

4. Vielfach ist die Beobachtung gemacht worden, daß Hauseigentümer die Durchführung von Reparaturen ohne hinreichenden Grund unter Hinweis auf die Kriegsverhältnisse ablehnen. Ein solches Verhalten stellt einen Verstoß gegen die Preisstopverordnung dar. Erforderliche und ausführbare Reparaturen müssen von den Preisbehörden notwendigenfalls durch Androhung von Ordnungsstrafen erzwungen werden. Unzulässig ist es ferner, wenn sich wohnungsuchende Mieter verpflichten, die Instandsetzung der Wohnung selbst zu übernehmen oder die Herrichtungskosten zu vergüten. Strafbar macht sich hier sowohl der Mieter als auch der Vermieter, der auf ein derartiges Angebot eingeht. Es empfiehlt sich, die Bestrafung in besonders krassen Fällen in der Tagespresse bekanntzugeben, um solche Angebote, die zu einer Benachteiligung weniger bemittelter Wohnungsuchender führen, für die Zukunft zu unterbinden.

II.

Für die Preisbildung bei Mieten und Pachten gelten auch im Kriege die Bestimmungen des Runderlasses Nr. 184/37 und der zu seiner Ergänzung ergangenen Erlasse.

Die Preisbehörden haben jedoch ohne sachliche Prüfung solche Anträge zurückzuweisen, deren Geltendmachung während des Krieges dem allgemeinen Volksempfinden widerspricht. Dieser Tatbestand kann insbesondere gegeben sein in Fällen, in denen der Antragsteller bereits vor dem Kriege Gelegenheit hatte, seine Ansprüche geltend zu machen, und kein Grund ersichtlich ist, weswegen er gerade während des Krieges den Anspruch auf Mietzinsänderung erhebt, insbesondere also in Bagatellefällen. Eine Zurückweisung ohne sachliche Prüfung kann ferner berechtigt sein, wenn der Antragsgegner zum Heeresdienst eingezogen und aus diesem Grunde nicht in der Lage ist, seine Interessen ausreichend wahrzunehmen.

Ferner weise ich auf folgendes hin:

1. Wohnräume. a) Bei Anträgen auf Erhöhung von Wohnraummieten ist zu berücksichtigen, daß es für die Mieter infolge der heutigen Wohnungsschwierigkeiten vielfach nicht möglich ist, eine andere Wohnung zu finden. Es müssen deshalb bis auf weiteres bei Anträgen auf Mietzinserhöhung nicht nur die objektiven Voraussetzungen, sondern auch die Frage geprüft werden, ob der Mieter eine etwaige Mietzinserhöhung tragen kann. Wird das verneint, so ist das Inkrafttreten der Mietzinserhöhung auch über die in Ziffer 56 des Runderlasses Nr. 184/37 vorgesehenen Fristen hinaus ganz oder teilweise hinauszuschieben.

b) Nach den mir zugegangenen Berichten ist in verschiedenen Stadt- und Landkreisen mit gutem Erfolg eine enge Zusammenarbeit zwischen den für die Gewährung der Familienunterstützung zuständigen Dienststellen und der Preisbehörde angebahnt worden. Die Preisbehörden sind dabei vielfach auf überhöhte Mieten aufmerksam gemacht worden und haben deren Senkung vornehmen können. Ich ersuche daher, die Zusammenarbeit auch dort aufzunehmen, wo es bisher noch nicht geschehen ist.

2. Geschäftsräume. a) Eine Senkung von Geschäftsraummieten durch die Preisbehörde kommt nur in Betracht, soweit der Mietzins objektiv als zu hoch anzusehen ist. Macht der Mieter geltend, daß er mit Rücksicht auf einen durch den Krieg verursachten Umsatzrückgang zur Weiterzahlung der Miete nicht in der Lage sei, so ist ihm anheimzugeben, eine Beihilfe gemäß dem Runderlaß des Reichswirtschaftsministers vom 30. Dezember 1939 nebst Durchführungsvorschriften vom 30. Januar 1940 oder eine Mietsenkung auf Grund der Vertragshilfe-Verordnung vom 30. November 1939 zu beantragen.

b) Die Ausfälle, die die Eigentümer von Geschäfts- und Industriehäusern teilweise durch Umsatzrückgang bei ihren Mietern erleiden werden, lassen es wünschenswert erscheinen, etwa noch vorhandene Krisenmieten, deren Erhöhung für den Mieter wirtschaftlich tragbar ist, so schnell wie möglich zu beseitigen. Soweit der Mieter sich mit der Erhöhung einer Krisenmiete schriftlich einverstanden erklärt, werden die Preisbehörden sie im allgemeinen in einem vereinfachten Verfahren ohne besondere Wirtschaftlichkeitsprüfungen genehmigen können. Bedenken gegen ein solches Verfahren bestehen um so weniger, als der nunmehr auch für Geschäftsräume geltende Mieterschutz die Möglichkeit ausschließt, daß sich die Geschäftsraummieter lediglich deshalb mit einer Mietzinserhöhung einverstanden erklären, weil sie anderenfalls eine Kündigung befürchten müssen.

Licht ist das sicherste Bombenziel

Darum achtet auf vollständige Verdunkelung!

Es ist festgestellt worden, daß die feindlichen Flieger im westlichen Grenzgebiet fast ausschließlich nachts angreifen und ihre Bomben dort planlos abwerfen, wo sie einen Lichtschein erkennen können. Es ist deshalb Pflicht eines jeden, die Verdunkelung schärfstens durchzuführen im eigenen Interesse wie im Interesse des gesamten Volkes, das es gilt, vor jedem Schaden aus der Luft zu bewahren. Was besonders für das Grenzgebiet gilt, gilt in dem gleichen Maße für das Heimatgebiet. Auch dort muß alles vermieden werden, was einem Einflug des Gegners bei Nacht irgendein Ziel für seinen Bombenwurf bieten könnte.

„So etwas sieht doch jeder..."

Aber warum steht es dann nicht in der Zeitung?

Gesetzt den Fall, in X-Stadt werden drei Jahrgänge zur Musterung aufgerufen. An öffentlichen und jedermann sichtbaren Plätzen sind die entsprechenden Plakate ausgehändigt. Also kann's kein Geheimnis sein, sagt sich Liese Unvorsichtig. Da ihr Schatz, der Hans, zu Ostern keinen Urlaub hatte, schrieb sie ihm einen langen Brief. Auf drei Seiten schwört sie ihm ewige Treue, drückt in beredten Worten ihre Sehnsucht nach einem Wiedersehen aus und tröstet sich abschließend mit der Mitteilung, daß nun ja auch Robert und Willi und Karl einrücken müßten, denn vorige Woche seien die drei Jahrgänge191.. bis 191.. gemustert worden. Hans birgt den Brief aus der Heimat als kostbaren Schatz an seiner Brust.

Ein Feindflug über Frankreich — Hans ist bei den Fliegern — endet im Pech. Motorschaden, Notlandung, Gefangenschaft — merkst du etwas, meine liebe Liese Unvorsichtig?!!

Herr Brummig schimpft über die Zeitung. Sind doch da vorgestern Geschütze schwersten Kalibers durch die Stadt gefahren. Jeder Mensch hat sie gesehen, nur diese „Schlafmütze" von einem Schriftleiter weiß nicht davon zu berichten. Als alter Artillerist hätte sich Herr Brummig doch zu sehr dafür interessiert, welches Kaliber diese Geschütze hatten, woher sie kamen, wohin sie fuhren und dergleichen Dinge mehr. Angenommen, die „Schlafmütze" von einem Schriftleiter berichtet darüber in der Zeitung, (Geheimnis in der Stadt gesehen!). — Alle Zeitungen bleiben nicht im Orte. Die einen gehen zu unseren Soldaten an die Front, andere in die Fremde, wo sie für Landsleute Gruß und Brücke zur Heimat bilden. Zeitungen werden, zumal wenn man sie gelesen hat, nicht als kostbarer Schatz behandelt. So findet sich denn auch ein Exemplar jener Folge, in welcher der genaue Bericht über die fraglichen Geschütze stand, im neutralen Ausland irgendwo verlassen in einem Eisenbahnabteil.

Vorsicht bei Gespächen — Feind hört mit!

Morgen zweiter DRK.-Spendentag

Dankt unseren Soldaten durch reiche Spenden!

Die am 27. und 28. April durchgeführte Haussammlung des ersten Spendentages des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz erbrachte nach den bisher vorliegenden Meldungen das vorläufige Ergebnis von 17 514 567,70 Millionen RM. Setzt man dieses Ergebnis in Vergleich mit dem ersten Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerkes, dann ergibt sich eine Steigerung von 52,53 v. H. um 6 031 675,36 RM. Je deutsche Haushaltung steigert sich das Ergebnis von 49,83 Rpfg. auf 75,74 Rpfg.

Wieder einmal wie so oft schon während dieses Krieges hat das deutsche Volk seine Bereitschaft unter Beweis gestellt, sich des Opfers seiner Söhne und Brüder an der Front nicht nur durch seine ideelle Haltung, sondern auch durch einen materiellen Beitrag würdig zu erweisen. Nach den glänzenden Ergebnissen des Kriegswinterhilfswerkes nun das Ergebnis des ersten Spendentages für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz.

Allein die Summe des ersten Spendentages für das Deutsche Rote Kreuz gestattet es, fast 3900 DRK.-Schwestern auszubilden und auszurüsten und für die Pflege unserer verwundeten Soldaten zur Verfügung zu stellen. Jeder Weltkriegsteilnehmer weiß von dem Segen zu berichten, der von den Händen der Frauen mit der DRK.-Armbinde ausging, und darum wird das deutsche Volk auch am zweiten Spendentag für das Deutsche Rote Kreuz am kommenden Sonnabend und Sonntag seinen Beitrag als bescheidenen Dank an unsere Soldaten noch erhöhen.

„Warum wir siegen"

35 Redner geben Dienstag in Großkundgebungen der NSDAP. die Antwort



Größer denn je ist in diesen Tagen, wo im Westen die große Schlacht zwischen Antwerpen und Namur entbrannt ist, die Siegeszuversicht im deutschen Volke. Worin sie begründet ist, aus welchen Quellen sie kommt, was uns zu diesem Glauben an den deutschen Sieg berechtigt in einem Entscheidungskampf, wie Europa ihn noch nie erlebt hat, das werden die 35 Reichs-, Stoßtrupp-, Gau- und Kreisredner der NSDAP. am kommenden Dienstag in allen Ortsgruppen und in allen Sälen unserer Stadt in gründlichen Darlegungen den Volksgenossen klar machen.

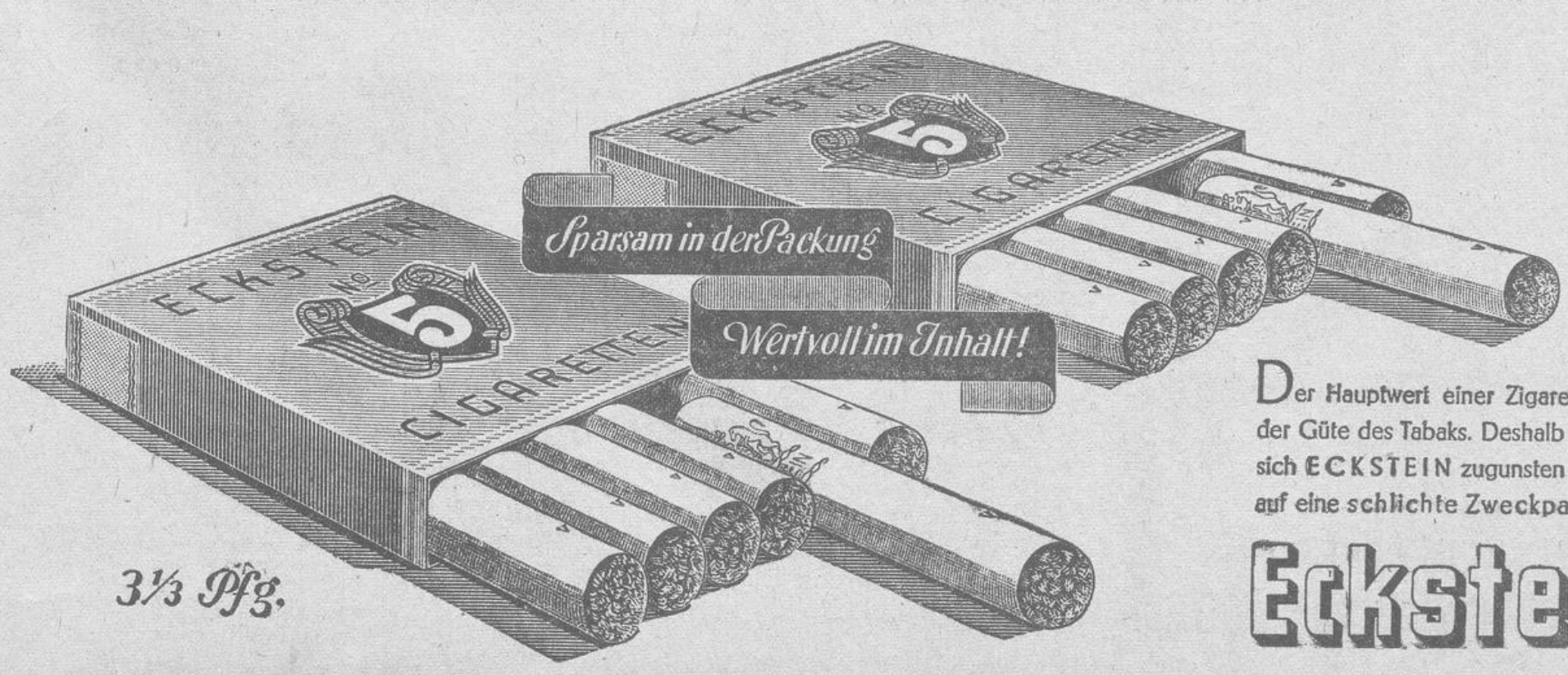
Wir bringen heute einige Redner im Bilde, soweit sie in Wilhelmshaven noch nicht bekannt sind: Links der Kreisredner E. Stark aus Bremen, der im Lager Mühlenweg spricht, in der Mitte der Gauredner Kallsen aus Bremen, auch Redner im Lager Mühlenweg, rechts der Stoßtruppredner Brandes aus München vom Stab des Stellvertreters des Führers, der für die Ortsgruppe Rüstringen in der „Nordseestation" sprechen wird.

Volksgenossen, sichert euch Eintrittskarten, denn alle Wilhelmshavener sollen die Antwort hören auf die Frage „Warum wir siegen".

Ab heute wieder Feldpost zur Front

Feldpostpäckchen bleiben noch gesperrt

Nachdem die am Freitag verfügte fünftägige Sperre von Feldpostsendungen von der Heimat zur Front abgelaufen ist, können ab sofort wieder solche Sendungen aufgegeben werden. Dies gilt zunächst aber nur für Briefpost, Privattelegramme und Postanweisungen, nicht dagegen für Feldpostpäckchen, für die die Sperre bis auf Widerruf ausgesprochen war. Dieser Widerruf ist bisher nicht erfolgt und für Feldpostpäckchen gilt die Sperre infolgedessen zunächst noch weiter. Es ist aber selbstverständlich, daß, sobald die Verhältnisse es gestatten, diese Sperre ebenfalls wieder aufgehoben wird.



Der Hauptwert einer Zigarette liegt in der Güte des Tabaks. Deshalb beschränkt sich ECKSTEIN zugunsten des Tabaks auf eine schlichte Zweckpackung.

Eckstein

Landesbibliothek Oldenburg

Hausfrauen Wilhelmshavens!!

Seht Reste- und Flickenkästen nach!

Jedes Restchen, das nicht zum Ausbessern mehr verwendet werden kann, wandert in den Lumpensack. Ihr ahnt nicht, was alles aus den uns wertlos erscheinenden Lumpen entsteht; auch aus alten mit Oel oder Bohnerwachs getränkten Lappen. Legt alles bereit, am Mittwoch und Donnerstag nächster Woche, also am 22. und 23. Mai, holen Frauen der NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk eure Lumpen ab. Also:

Lumpen zusammensuchen!!

Metallspende nimmt ihren Fortgang

Wie bereits in der Tagespresse bekanntgegeben wurde, nimmt die Metallspende des deutschen Volkes und insbesondere die Ablieferung der Behörden und der gewerblichen Wirtschaft ihren Fortgang. Zur Vermeidung von Unklarheiten wird darauf hingewiesen, daß die Unternehmungen der gewerblichen Wirtschaft selbstverständlich berechtigt sind, ihren laufenden Anfall an Altmetall jeder Art, insbesondere also Abfallmaterial aus dem normalen Produktionsgang, dem Altmetallhandel in der bisherigen Weise zuzuführen. Es besteht also kein Zwang, diese Metallmengen der Metallspende zu überlassen.

Einstellung von Bewerbern für die aktive Offizierslaufbahn des Heeres

Das Oberkommando des Heeres macht darauf aufmerksam, daß die Frist für Meldungen der Schüler der 8. Klasse höherer Lehranstalten, die die aktive Offizierlaufbahn ergreifen wollen, mit dem 1. Juli 1940 abläuft.

Schüler, denen im Herbst d. J. das Zeugnis der Reife zuerkannt wird, werden zum 1. Oktober eingestellt. Für Schüler, die erst im Frühjahr 1941 das Reifezeugnis erhalten, oder bis zum 1. Oktober noch nicht das 17. Lebensjahr vollendet haben, ist als Einstellungstag der 1. April 1941 vorgesehen.

Ferner können Schüler höherer Lehranstalten, die bereits seit Ostern im Besitz des Reifezeugnisses sind und die Absicht haben, aktiver Offizier zu werden, sich noch zwecks sofortiger Annahme und Einstellung bei ihrem zuständigen Wehrbezirkskommando melden. Es wird darauf hingewiesen, daß für die „Bewerber für die Offizierlaufbahn" die Ableistung des Arbeitsdienstes entfällt.

Planmäßige Durchführung der Frühjahrsbestellung

Das deutsche Landvolk hat in seinem Abwehrkampf gegen den Aushungerungswillen Englands einen neuen wichtigen Erfolg errungen. Entgegen allen Hoffnungen der Aushungerungsstrategen an der Themse kann heute festgestellt werden, daß die Frühjahrsbestellung in unserer Landwirtschaft trotz der vielen Schwierigkeiten, die die außergewöhnliche Witterung in diesem Jahr und der Mangel an Arbeitskräften und Gespannen bereitet, planmäßig durchgeführt wird. Auf Grund statistischer Erhebungen des Reichsnährstandes gibt das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft Zahlen über den Stand der Frühjahrsbestellung am 11. 5. 1940 bekannt, aus denen sich ergibt, daß die Frühjahrsbestellung 1940 in Deutschland trotz der sich aus dem Kriege ergebenden Schwierigkeiten planmäßig durchgeführt und zum Abschluß gelangen wird.

Die Frau im Kriegseinsatz

Frau Scholtz-Klink zum Kriegsmuttertag

Am kommenden Sonntag ehrt das deutsche Volk seine Mütter. Aus Anlaß dieses ersten Kriegsmuttertages würdigt die Reichsfrauenführerin, Frau Scholz-Klink, in der „Inneren Front" der NSK. Haltung und Leistung der deutschen Frau in der Kriegswirtschaft und in der sozialen Hilfsarbeit.

Das nationalsozialistische Deutschland hat keine Frauenregimenter geschaffen, die Partei hat dafür aber dem Reich die Frau mit dem wehrhaften Herzen gegeben. Wir haben keine Frauenbataillone, aber wir besitzen soviel echte Soldatenfrauen, wie wir Soldaten ins Feld führen können. Die Monate seit Kriegsausbruch haben den Einsatzgeist unserer Frauen bewiesen.

Als ein Zeugnis von dem Geist unseres Volkes von Soldatenmüttern führte die Reichsfrauenführerin den Brief eines oberschlesischen Bergmannes und seiner Frau an die Reichsfrauenführerin an: „Wir haben sieben Kinder gehabt. Unser ältester Junge ist jetzt in Polen gefallen, und es fehlt uns einer. Bitte schicken Sie uns einen Soldaten, den wir an Stelle unseres Jungen aufnehmen können, damit die Sieben wieder beisammen sind." Dieser Brief ist eine größere Ehrung des Herzens der Heimat, als Zahlen und Worte es vermögen.

Ein Funke von diesem Geist lebt in all den Hunderttausenden von Müttern, die heute doppelte Pflichten erfüllen: Den Kindern eine Mutter zu sein und dem Volke eine treue Arbeiterin irgendwo in der Industrie. Es kommt heute allein darauf an, so sagt die Reichsfrauenführerin, daß jede Frau auf einem Platz steht, der, wenn sie ihn nicht ausfüllt, eine Lücke darstellt in unserer Verteidigungsstellung. Dem breiten Arbeitseinsatz der Frauen entspricht andererseits die soziale Fürsorge, Betreuung und Pflege, die desto stärker in Erscheinung tritt, je mehr Pflichten die tätige Frau auf sich nimmt.

Als ein Denkmal der kameradschaftlichen Selbsthilfe der Frauen untereinander bezeichnet die Reichsfrauenführerin den Einsatz der Frauen der Partei im Hilfsdienst. Ein kleinerer Gau in Mitteldeutschland hat im Namen aller Gaue seine Ergebnisse des Frauneinsatzes bis zum 1. April gemeldet: In der Soldatenbetreuung über 528 000 warme Essenportionen, fast 4000 Tagewerke Kartoffelschälen, 2,8 Millionen gewaschene Kleidungsstücke, 324 000 ausgebesserte Wäschestücke, rund 90 000 Paare gestrickte Strümpfe, in der Nachbarschaftshilfe über 16 000 Krankenbesuche, 6100 Besuche bei Wöchnerinnen, über 15 000 Tagewerke Arbeitshilfe bei Kranken und Ueberlasteten, über 34 000 Tagewerke in der Erntearbeit, rund 8000 Tagewerke Hilfeleistung in Geschäften, rund 14 000 Tagewerke in Bezugsscheinstellen, bei Lebensmittelausgabestellen und bei Behörden.

Auch zuzupacken in der eigenen Bewährung, den Sieg erringen zu helfen und die große Parole zu erfüllen, mit der Frau Scholtz-Klink dem Kriegseinsatz der deutschen Frau den Weg wies und Gehalt gab: **„Was auch an Opfern von uns Frauen gefordert wird, jetzt wollen wir dem Führer durch Taten unseren Dank für all das abstatten, was er unserem Volk, unseren Familien, unseren Männern und Kindern schenkte."**

Schlägerei endet mit 7 Monaten Gefängnis

Die Strafkammer Oldenburg tagte in Wilhelmshaven

In einer Berufungsverhandlung wegen Körperverletzung tagte gestern die Strafkammer aus Oldenburg in Wilhelmshaven. Der Angeklagte Z., der anläßlich einer nächtlichen Schlägerei in Varel hinterrücks auf einen wehrlosen Passanten eingestochen hatte, so daß dieser verletzt in ein Krankenhaus gebracht werden mußte, war in der ersten Instanz zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Auch diese zweite Verhandlung erwies einwandfrei die Schuld des Angeklagten. Seine Berufung wurde von der Strafkammer kostenpflichtig verworfen und die Strafe von 7 Monaten Gefängnis erneut bestätigt.

Die zwei nächsten Berufungsverhandlungen werden auf Beschluß der Strafkammer verworfen, da der eine Angeklagte nicht erschienen war und der zweite in letzter Minute seine Berufung zurückgezogen hatte.

Auch im dritten Fall war der Angeklagte, der wegen fahrlässigen Verlassens des Arbeitsplatzes in erster Instanz zu 50.— RM. Geldstrafe verurteilt worden war, nicht erschienen.

Gegen dieses Urteil hatte die Oberstaatsanwaltschaft Berufung eingelegt, da das böswillige Verlassen der Arbeitsstätte besonders im Kriege empfindlich bestraft werden müsse.

Die Verhandlung wurde in Abwesenheit des Angeklagten durchgeführt und auf Antrag der Oberstaatsanwaltschaft die Strafe auf 2 Monate Gefängnis erhöht.

176 262 neue Rundfunkteilnehmer im April

Zum 1. Mai 1940 beläuft sich die Zunahme der Rundfunkhörer gegenüber dem 1. April 1940 auf 176 262. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer beträgt damit 14 327 918 Teilnehmer. Die Zahl der gebührenfreien Hörer beträgt 1 004 277, ein beredtes Zeugnis für die praktischen sozialen Maßnahmen des nationalsozialistischen Reiches.

Sport

Mannschaftsmeisterschaft im Ringen

Die Kämpfe in der Gruppe II (Nord- und Westdeutschland) nehmen am kommenden Wochenende ihren Fortgang. Nachdem Kiel aus den weiteren Kämpfen ausgeschieden ist, qualifizierte sich Wilhelmshaven für die Zwischenrunde. Der Gegner ist am 18. Mai der vorjährige Deutsche Mannschaftsmeister Köln-Mülheim. Wilhelmshaven steht vor einer schweren, aber keiner unlösbaren Aufgabe. In ihrer derzeit stärksten Aufstellung sollte es ihr gelingen, der westdeutschen Meistermannschaft einen ebenbürtigen Kampf zu liefern.

*

Arminia gegen Spielvereinigung fällt aus. Besonderer Umstände halber fällt das Fußballspiel Arminia-Hannover gegen Spielvereinigung 05 am Sonnabend aus. Neuer Termin wird bekanntgegeben.

Briefkasten

E. F. Wie, Sie sollten den „Katechismus für den deutschen Kriegs- und Wehrmann" nicht kennen, mit dem Ernst Moritz Arndt in flammender Begeisterung vor mehr als hundert Jahren in gleichem Entscheidungskampfe dem Kriege die sittliche Idee gab? Jedes Schulkind hat davon gehört. Sie nicht? Wenn die SA.-Korrespondenz, der wir den Beitrag entnommen haben, jetzt daran erinnert, so will sie allen beweisen, daß wir Deutschen nie Kriege um ihrer selbst führen, sondern um „die Tyrannen (lies Plutokraten) zu vernichten und die Tapferen und Redlichen zu befreien".

Verkehrsunfall. Gestern gegen 12.15 Uhr stieß an der Ecke der König- und Hindenburgstraße ein Lastkraftwagen mit einem Lastzug zusammen. Es entstand nur Sachschaden.

Personalien

Jubiläum auf der Kriegsmarinewerft. Am 19. Mai 1940 vollendet der Werftbuchführer Wilhelm Hillmers, Fortifikationsstraße 79, eine 25jährige Werftdienstzeit. Dem Jubilar wird aus diesem Anlaß eine Ehrenurkunde der Kriegsmarinewerft überreicht.

Verdunkelungszeit. Von Freitag, 17. Mai, 21.23 Uhr, bis Sonnabend, 18. Mai, 5.22 Uhr.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Alaska. Sonntag, 19. 5., in den Deutschen Lichtspielen Filmfeierstunde der Ortsgruppen Cathrinenfeld, Heppens und Alaska. Es läuft der Film „Die Jugendsünde". Außerdem sehen wir die neueste Wochenschau, die uns von dem Einsatz unserer tapferen Soldaten an der Front Ausschnitte zeigen wird. Karten beim Blockleiter. Beginn 10 Uhr.

NSDAP.-Ortsgruppe Kopperhörn. Heute Zellenleiterbesprechung um 20 Uhr im Ortsgruppenbüro.

NSDAP.-Ortsgruppe Tonndeich. An der Verteilung der Ehrenkreuze für die Mütter am Sonntag, 19. 5., 16 Uhr, im kleinen Parkhaussaal, nehmen sämtliche Pol. Leiter, Walter und Warte sowie Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen teil.

Standort der Fuß-SA. Alle SA.-Männer und -Anwärter, die zu dem Stadt-Sturm der Fuß-SA. in Frage kommen, melden sich Sonntag von 10—12 Uhr in der Admiral-Scheer-Schule, Haupteingang Hof rechts.

NSKK.-Motorsturm 32/M 63. Der gesamte Sturm tritt morgen nachmittag vollzählig um 16 Uhr vor den Schießständen Fortifikationsstraße an. Staffelmeisterschießen. Auch die Beurlaubten haben teilzunehmen.

NSKK.-Motortrupp 3?/M 63. Der gesamte Trupp tritt heute um 20.15 Uhr im Stadtpark (Spielwiese) an.

HJ.-Theaterring 1939/40. Karten sind noch heute und morgen in der Bannbienststelle, Zimmer 11, von 17.30 bis 19.30 Uhr zu haben. Alle Teilnehmer des Veranstaltungsringes haben ihre Karten noch heute abzuholen.

HJ.-Motorsportgefolgschaft 1/59. Heute um 20 Uhr Antreten der Scharen 1 und 3 zum Fahrtenappell auf dem Schulhof der Admiral-Scheer-Schule.

Marinegefolgschaft 2/59. Die Gefolgschaft tritt am 17. 5. um 19.30 Uhr vor der Deichbrücke an.

BDM.-Gruppe 13/59 (7/59). Freitag alle Mädel mit Sportzeug um 20.15 Uhr auf dem Genossenschaftssportplatz antreten.

*

Letzter Verkauf von Volksgasmasken in der Ortsgruppe Bant

Der letzte Verkauf von Volksgasmasken findet in der Ortsgruppe Bant am Sonnabend, 18. Mai, in der Zeit von 17—19 Uhr in der Ausgabestelle, Adolfstraße 29, statt.

Verkauf von Gasmasken in Rüstersiel. Am Sonnabend, 18. 5., findet um 15 Uhr für Rüstersiel der Verkauf von Gasmasken in der NSV.-Geschäftsstelle Rüstersiel statt.

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. „Kraft durch Freude"

(Die hier folg. Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Abteilung Wandern. Sonntag, 19. Mai, Radwanderung zum Upjever. Treffpunkt 7 Uhr am Rathaus, Adolf-Hitler-Straße. Rückkehr gegen Abend.

Warum wir siegen? Auf diese Frage antworten am 21. Mai in einer Großaktion der NSDAP. 35 Reichs-, Stoßtrupp- und Gauredner.



Was hat Nepomuk damit zu tun?

Roman von Olaf Bouterweck

1. Fortsetzung.

„Wir haben uns heute nachmittag ein wenig gezankt —", erklärte Philipp lächelnd, aber Juliane hörte aus seiner Stimme deutlich Besorgnis und Unruhe heraus. „Dieser Streit wäre nun kein Grund, daß Norbert Ihrem Fest fernbliebe; aber Sie wissen ja selbst, wie trotzköpfig und eigensinnig er manchmal sein kann . . ."

In diesem Augenblick drängten sich durch die weit geöffneten Flügeltüren eine Anzahl junger Damen und Herren in die Diele. Lachend umringten sie Philipp, während sie fast alle zugleich auf ihn einredeten.

Philipp kannte diese lustige Gesellschaft, die sich ausnahmslos aus Schülern des berühmten Kunstmalers zusammensetzte, bereits durch seinen jüngeren Bruder. Da Norbert sich seit zwei Jahren mit beachtenswertem Erfolg den berühmten „Röttlingschen Strich" anzueignen bemühte, konnte es nicht ausbleiben, daß auch Philipp inzwischen mit diesem kleinen Kreis so vertraut geworden war, als ob er selbst zu ihm gehörte. Kameradschaftlich drückte er die sich ihm entgegenstreckenden Hände, während er schlagfertig auf einige Scherzworte antwortete.

Juliane, die nicht von seiner Seite gewichen war, wußte ihn geschickt in den Wintergarten zu entführen. „Sagen Sie mir die Wahrheit, Herr van Geldern!" flüsterte sie beunruhigt. „Hat Norbert wieder irgendeine Dummheit angestellt?"

Philipp blickte sie betroffen an. „Norbert? Eine Dummheit —?" wiederholte er langsam. „Nicht, daß ich wüßte!"

„Aber wo ist er? Warum kommt er nicht? Er hatte es mir doch fest versprochen!" „Um so schlimmer, wenn der Bengel ein gegebenes Versprechen nicht hält!" sagte Philipp erregt, um dann etwas ruhiger hinzuzufügen: „Aber vielleicht kommt er doch noch . . . Inzwischen wird sein Zorn verrauscht sein."

In einer plötzlichen Aufwallung legte Juliane die Hand auf Philipps Arm. „Bitte, Herr van Geldern", drängte sie, „Sie müssen mir die Wahrheit sagen! Sie wissen doch sehr gut, was Norbert mir bedeutet . . . Ich hab' schon den ganzen Abend so eine dumme Angst!"

Philipp zuckte ein wenig zusammen. Einige Sekunden starrte er vor sich hin. Dann lächelte er krampfhaft und sagte mit einer Stimme, die nicht ganz sicher war: „Ich bitte Sie, Fräulein Juliane —! Kein Grund zur Beunruhigung . . . Eine kleine Auseinandersetzung zwischen Norbert und mir . . . Ich habe ihm ein wenig den Kopf zurechtgesetzt, denn ich bin immerhin sieben Jahre älter als er und vertrete gewissermaßen Vaterstelle an ihm."

„Was hat er getan?" beharrte Juliane erregt.

Philipp wurde zu seiner Erleichterung vorerst einer Antwort enthoben, denn in diesem Augenblick betrat Julianes Vater den Wintergarten. „Ach, hier sitzen Sie, Herr van Geldern? Kommen Sie, bitte! Ich habe eine Ueberraschung für Sie!"

„Hoffentlich eine angenehme?" meinte Philipp, indem er sich nervös erhob; denn er glaubte, diese Ueberraschung müsse irgendwie mit Norbert zusammenhängen.

„Das können Sie sofort selbst entscheiden, Herr van Geldern!" sagte Professor Röttling mit geheimnisvollem Lächeln, indem er Philipp und Juliane mit einer Handbewegung einlud, ihm zu folgen.

Er ging durch einige Räume und blieb dann vor einem Gemälde stehen. Einige der Schüler, die aufmerksam wurden, traten neugierig näher.

Professor Röttling hatte dieses Bild, das erst vor wenigen Monaten fertiggeworden war und das ohne Zweifel zu seinen besten gehörte, „Sinnende Mädchen" genannt. Man erkannte auf den ersten Blick, daß Juliane ihm dazu Modell gestanden haben mußte, denn die Aehnlichkeit war unverkennbar.

„Mein lieber Herr van Geldern", sagte der Professor feierlich, „Sie haben bereits mehrere Male den Wunsch geäußert, dieses Bild zu erwerben. Ich konnte mich bisher nie zu einem Verkauf entschließen; aber nachdem auch meine Tochter mich bestürmt hat, und da ich weiß, daß das Bild in Ihnen einen würdigen Besitzer finden wird — — Also, wenn Sie das „Sinnende Mädchen" haben wollen —?

In Philipps Gesicht schoß eine jähe Blutwelle.

„Herr Professor!" rief er erfreut. „Sie wollen mir wirklich — —?" Doch dann glitt ein Schatten über seine Mienen, und fast zaghaft fragte er: „Ja, aber der Preis —?"

„Hm — der Preis —!" Röttling zog die Stirn kraus; er schien angestrengt nachzudenken, obgleich das lustige Zwinkern in seinen Augenwinkeln nicht gerade auf schwere Gedankenarbeit schließen ließ. „Hm — sind tausend Mark Ihnen zuviel, mein lieber Herr van Geldern?"

„Herr Professor!" Philipp sprang einen Schritt vor und drückte dem Hausherrn stürmisch die Hand. In der ersten großen Freude suchte er vergeblich nach Dankesworten.

Auch den umherstehenden Schülern kam dieses Angebot derartig unerwartet, daß einige Ausrufe der Ueberraschung laut wurden: „Donnerwetter! Ein echter Röttling für tausend Mark!"

„Herr Professor — ich biete Ihnen eintausendfünfhundert!" ließ sich eine etwas schrille Männerstimme vernehmen.

Wie auf Befehl drehten alle Anwesenden die Köpfe nach dem Sprecher herum.

Harald Stock, der seit einem Jahr zu den Schülern Röttlings zählte, obwohl er sich als Karikaturist bereits einen Namen gemacht hatte, hob die Hand und wiederholte lächelnd sein Angebot.

Woraufhin ein anderer Schüler, der sich durch seine besondere Körperlänge auszeichnete, kurz entschlossen auf einen Stuhl kletterte und mit der geschäftmäßigen Stimme eines Versteigeres zu schnarren begann: „Eintausendfünfhundert Mark sind geboten! Tausendfünfhundert Mark zum ersten — — Keiner mehr, meine Herrschaften? Tausendfünfhundert Mark zum ersten, zum zweiten und zum — —"

„Bodenstedt, lassen Sie den Unsinn!" rief Röttling halb ärgerlich, halb belustigt.

Harald Stock trat einen Schritt vor und räusperte sich. „Ich meinte es im Ernst, Herr Professor!" sagte er ruhig, indem er seine Brieftasche hervorholte und ein Bündel Banknoten sehen ließ. „Ich bin bereit, sofort bar zu bezahlen!"

Röttling, der sich durch diese Geschmacklosigkeit verletzt fühlte, biß sich auf die Lippen. Er warf dem Sprecher einen langen Blick zu, um sich dann an Philipp zu wenden: „Also, es bleibt dabei, mein lieber Herr van Geldern!"

Philipp murmelte einige Worte des Dankes. Er fürchtete fast, Röttling könne sich's wieder anders überlegen; und da er zufällig sein Scheckbuch bei sich trug, schrieb er eine Anweisung, die er dem Professor aushändigte . . .

Philipp hätte — nachdem einer seiner wenigen Herzenswünsche auf diese Weise ganz plötzlich und unerwartet in Erfüllung gegangen war — nun eigentlich restlos glücklich sein können, aber die bedrückenden Gedanken an Norbert vergällten ihm die Freude . . . Ein paarmal bemerkte er, daß Juliane seine Nähe suchte, aber er wich ihr geflissentlich aus. Er hatte das Bedürfnis nach Ruhe und Alleinsein. Die tobende und lärmende Ausgelassenheit der jungen Künstler, denen er sich sonst seiner ganzen Natur nach verwandt fühlte, tat ihm heute weh, und er benutzte die erste sich ihm bietende Gelegenheit, um sich still in den Wintergarten zu entfernen. Fortsetzung folgt.

Volksgenossen, denkt an die Verdunkelung!

Der Führer:

So wie ich selber bereit bin,
jederzeit
mein Leben für mein Volk
und für Deutschland einzusetzen
so verlange ich dasselbe
auch von jedem anderen!
Wer aber glaubt,
sich diesem nationalen Gebot,
sei es direkt oder indirekt,
widersetzen zu können,
der fällt!
Verräter haben nichts
mit uns zu tun!

Am 1. 9. 1939 vor dem Reichstag.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Entscheidungskampf im Westen

Wort- und Bildberichter künden vom Kämpfen unserer Soldaten

Mit Siegheil über den Albert-Kanal

Uebergang in fast unvorstellbarem Tempo — Wie die letzte Kanalverteidigungsanlage genommen wurde

(PK.) Der Kommandeur ist zur vordersten Kompanie des Bataillons gekommen. Er läßt sich über die Lage berichten. Befehlsausgabe. Die Kompaniechefs gehen zu ihren Kompanien. Die Züge nehmen die Ausgangsstellung ein. Nach kurzer Zeit ist die Bereitstellung für den Uebergang über den Albertkanal beendet. Sicherungen werden vorgeschickt. Schüsse belfern plötzlich am diesseitigen Ufer. Nur ein paar hundert Meter vom Ort der Befehlsausgabe entfernt: einer unserer Spähtrupps vertreibt die letzte Gruppe Belgier, die sich noch in den Häusern verborgen hatte, über den Kanal. Wieder geht es vor — der Böschung zu.

Drahtverhaue, Feuerstellungen

In die ungewohnte Ruhe knattert ein Meldefahrer, schwankt durch den tiefen Sand des Weges. Meldung vom Regiment. Deutsche Panzertruppen haben die hinter dem Albertkanal stehenden belgischen Truppen von der Seite und vom Rücken her gefaßt. Die Männer strahlen. Jetzt erkennen sie den Grund, weshalb das feindliche Feuer schwieg. Stolz erfüllt sie, daß die schwarzen Panzermänner im kühnen Vorstoß den starken Widerstand leistenden Feind durch Umgehung, Flanken- und Rückenbedrohung außer Gefecht setzten.

Im Marsch-Marsch geht es vor zur Kanalböschung. Auf den Schneisen bringen die Pioniere die schweren Floßsäcke vorwärts. Viel Schweiß und viele derbe Flüche kostet es, bis die schweren Granatwerfer und Pakgeschütze durch Sandwege und weiche Saatfelder vorgebracht sind. Dann geht es steil in einen Winkel von etwa 50 Grad 25 Meter hoch auf allen Vieren, und dann sehen wir vor uns ebenso steil abfallend auf der anderen Seite die Böschung, darunter die Kanalsohle, das steile Ufer auf der anderen Seite, das Gewirr der Drahtverhaue und Straßensperren, die Feuerstellungen und Bunker, die Sandsäcke vor den Häusern des Dorfes. Vereinzelt fallen auch Schüsse.

Hell steigt eine Flamme zum Himmel

Khakibraune Punkte schnellen sich durch die Saatfelder dem Dorf zu. Der Belgier räumt Bunker und Feldstellung. Und da, wo es nicht schnell genug geht, da steht das Punktfeuer der schweren Maschinengewehre auf den Scharten der Stände, da schlagen die Feuerbälle der Panzergranaten durch die Stahltüren und Luken der Bunker. Da reißen die schweren Granatwerfer die Drahtverhaue auseinander und zerstören die kunstvoll ausgebauten Feldbefestigungen. Da klatschen die Geschosse deutscher Scharfschützen gegen die durch Sandsäcke bewehrten Dachluken der Dorfhäuser. Ein gepanzerter Transportwagen der Belgier sucht aus einer am Dorfrand liegenden Feldstellung Besatzung und Gerät zu retten. Zischend fährt Leuchtspurmunition eines MG. in den Wagen. Hell steigt eine Flamme zum Himmel. Blaffend klingt die Explosion zu uns herüber, Treffer in den Tank.

Irgendeiner hatte es gerufen

Ein kurzer Pfiff. Die an die Böschung gepreßten Männer der vorderen Kompanie schnellen sich über die Dammkrone, wuchten Schlauchboote empor, rutschen unter dem Feuerschutz der schweren Waffen den Hang hinab. Ein Sprung in den zu Wasser gelassenen Floßsack. Dann tauchen die Ruder der Pioniere in das Wasser des Albertkanals. Irgendeiner hatte es gerufen. Ein kleiner blonder Schütze hatte mit heller fröhlicher Stimme im Sprung sein Siegheil herausgestoßen. Alle Nervenanspannung der letzten Stunden war vergessen. Brausend stimmten die Kameraden ein in den Ruf des kleinen blonden Schützen, der dem, was alle fühlten, mit diesen zwei Worten Ausdruck verleihen wollte: Dem Stolz, der unbändigen Freude, daß es weiter vorwärts ging, daß die letzte der vier holländisch-belgischen Fluß- und Kanalverteidigungsanlagen bezwungen war.

Ein lebendiger Brückenkopf

Zug auf Zug folgt. Und als die erste Sicherung sich bereits am anderen Ufer die Böschung heraufgeschoben, das Drahtverhau zerschnitten, die Hindernisse der drei Feldbefestigungen überwunden hat und nach allen Seiten beobachtend in das Dorf eindringt, da pendeln schon ein Dutzend Floßsäcke über den Kanal und bewältigen die Uebersetzung des Bataillons in fast unvorstellbarem Tempo. Als erste Infanteristen haben die Männer das Westufer des Albertkanals erreicht, einen mit schweren Waffen gesicherten Brückenkopf gebildet und damit den ungestörten weiteren Vormarsch der Division, des Korps und der Armee sichergestellt.

Hans Graf Reischach

Störenfried im Rotterdamer Hafen erledigt

Bombenvolltreffer auf 6000-Tonnen-Kreuzer

(P. K.). Seit zwei Tagen hat das Kampfgeschwader X. rollenden Einsatz. Bis in die letzten Winkel des holländischen Raumes sind die Kampfflugzeuge dieses erfolgreichen Geschwaders vorgestoßen. Sie haben Befestigungsanlagen und Brücken, Flugplätze und Marschkolonnen mit Bomben angegriffen, haben Flakstellungen durch Bombentreffer zum Schweigen gebracht. Vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein hat das Geschwader Angriff auf Angriff gegen die Basis der holländischen Luftwaffe durchgeführt.

Von einem zurückgekehrten Flugzeugführer erfahre ich folgendes: „Wir sind heute früh gestartet mit dem Auftrag, Aufklärung im Raume zu fliegen. Der Anflug erfolgte bei schönstem Sonnenschein. Die Maschinen kannten schon ihren Kurs durch zwei Einsätze am Tage vorher. Verschiedene Male erhielten wir Flakbeschuß, dem wir geschickt auswichen und der uns nicht weiter störte. Wir sind schon im befohlenen Raum, als wir durch FT. den stolzen Auftrag erhielten, **einen leichten Kreuzer anzugreifen, der dauernd in der Gegend herumfunkte und durch seinen Beschuß die Operationen unserer Truppen zu stören versuchte. Dem wollen wir das Handwerk schnell einmal legen,** dachten wir, nahmen eine kleine Kursänderung vor und bekamen dann unser neues Angriffsziel auch bald zu sehen. Der Bursche hatte uns aber auch sofort entdeckt und versuchte eiligst das freie Meer zu erreichen.

Wir drehten ab, suchten eine günstige Angriffsposition und waren bald wieder über dem Flüchtling. Der Bombenschütze nahm den Kreuzer genau ins Visier und warf dann „vier herzliche Grüße" ab.

Sofort nach dem Angriff zogen wir die Maschine stark herum, so daß wir selbst genau die Wirkung unserer Bomben beobachten konnten. Eine Bombe hatte den Kreuzer mittschiffs getroffen, zwei weitere lagen hart an der Bordwand, die vierte war ins Wasser gefallen.

Mänz

Vom Polizeiwachtmeister zum Fallschirm-Stoßtruppführer

Mehrere Stoßtruppführer eines Fallschirmjägerregiments wurden, wie berichtet, mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet, unter ihnen Oberleutnant Altmann.

Oberleutnant Gustav Altmann wurde am 13. 4. 1912 zu Berlin-Britz als Sohn eines Lokomotivführers geboren. Nachdem er die Volksschule in Britz besucht hatte, erlernte er von 1926 bis 1930 das Friseurhandwerk. Am 9. 4. 1931 trat er als Polizeianwärter bei der Polizeischule in Kiel ein, wurde am 1. 4. 1932 zum Polizeiwachtmeister befördert und wurde, nachdem er in der Landespolizeigruppe General Göring zum Oberwachtmeister befördert worden war, am 1. 10. 1935 als Oberjäger in das Regiment General Göring übernommen. Zum Leutnant am 17. 12. 1937 befördert, wurde er am 1. 4. 1939 Oberleutnant und war seit Juni 1939 mit der Führung einer Kompanie beauftragt. Für sein unerschrockenes Verhalten bei der Niederkämpfung der belgischen Verteidigungsstellung am Albert-Kanal wurde er jetzt zum Hauptmann befördert.

Nach ein Beispiel: Hauptmann Otto Bierach wurde am 26. 1. 1910 in Eberswalde als Sohn eines Mechanikers geboren. Nach dem Schulbesuch erlernte er das Mechanikerhandwerk, trat am 13. 4. 1928 in die Polizeischule Brandenburg an der Havel ein und wurde am 1. 4. 1929 zum Oberwachtmeister, später zum Hauptwachtmeister befördert. Am 1. 4. 1935 wurde er in die Luftwaffe übernommen und am 1. 4. 1938 zum Hauptfeldwebel befördert. Seit dem 1. 2. 1940 ist er Oberleutnant.

Der General der Fallschirmjäger kämpfte mit seinem tapferen Stoßtrupp

Generalleutnant Kurt Student im Kampf gegen Widerstandsnester schwer verwundet

Generalleutnant Kurt Student ist am 12. 5. 1890 als Sohn eines Rittergutsbesitzers in Birkholz, Kreis Züllichau-Schwiebus, geboren. Als Fähnrich wurde er dem Jägerbataillon 1 in Ortelsburg (Ostpreußen) überwiesen, wurde am 20. 3. 1911 zum Leutnant befördert und legte, nachdem er am 1. 8. 1913 zur Militär-Fliegerschule in Berlin-Johannisthal kommandiert war, im Oktober dieses Jahres die erste Flugzeugführer-Prüfung ab.

Bei Ausbruch des Weltkrieges wurde er zur Feldfliegerabteilung 17 versetzt, in der er am 18. 6. 1915 zum Oberleutnant befördert wurde. Am 10. 2. 1916 wurde er zum Kampfgeschwader 4 der Obersten Heeresleitung versetzt, kam im Mai 1916 zur Feldfliegerabteilung 17 zurück und wurde im Oktober 1916 bei der Jagdstaffel 9 Staffelführer. Nach zweimaliger Verwundung im Luftkampf und nach einem Absturz mit dem Flugzeug wurde er am 20. 6. 1918 zum Hauptmann befördert und in das Kommando der Flugzeugmeisterei versetzt. Fünf Luftsiege wurden ihm anerkannt.

Nach dem Kriege tat er Dienst in der Inspektion für Waffen und Gerät, hatte Gruppenkommandos, war Chef der 10. Kompanie des Infanterieregiments 2 und wurde am 1. 1. 1930 zum Major befördert. Am 1. 9. 1933 ins Reichsluftfahrtministerium kommandiert, war er nacheinander Kommandeur der Flieger-Erprobungsstellen, Kommandeur der Fliegerwaffenschulen, höherer Fliegerkommandeur, Kommandeur der Fliegerdivision 7 und Inspekteur der Luftwaffen-Inspektion 11 im Reichsluftfahrtministerium. Am 12. 2. 1940 wurde er zum Generalleutnant befördert.

Für seinen persönlichen Einsatz beim Niederringen des holländischen Widerstandes durch die Stoßtrupps der Luftwaffe wurde er vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Generalleutnant Student, der als Vorkriegsflieger zu den „alten Adlern" zählt, trägt die hohe Auszeichnung zur Ehrung seiner todesmutigen Truppe ebenso, wie als Anerkennung für seine persönliche Tapferkeit. **Als Divisionskommandeur der Fallschirmtruppe sprang er mit seinen Fallschirmjägern über Holland ab und wurde im Kampf gegen holländische Widerstandsnester schwer verwundet.**

Der Weg über die Maas erzwungen

Von der Ourthe über die Maas — Panzer brechen jeden Widerstand

PK. Während die ersten Zeilen dieses Berichts geschrieben werden, beschießt deutsche Artillerie die Festung Dinant, die unsere Truppen in stürmischem Vormarsch schon am frühen Nachmittag des zweiten Tages erreicht haben. Auf den Höhen, die zur Maas hin abfallen, stehen schwere Panzer bereit, jeden Widerstand im Angriff zu brechen. Gegen eine solche Waffe ist auch stärkster feindlicher Widerstand machtlos. Das haben wir während des zügigen Vormarsches von der Ourthe bis hier an die Maas feststellen können. Die feindlichen Widerstandslinien mußten im Angriff gegen stärkste Abwehr überrannt werden. Jedes feindliche Widerstandsnest konnte den reibungslosen Vormarsch an die Maas verhindern. Er mußte daher schnellstens beseitigt werden.

Die Männer unserer Panzerdivision haben in den letzten Tagen Großes geleistet. Von der Nacht, da sie der Befehl zum Vormarsch erreichte, bis heute haben sie kaum einige Stunden geschlafen. Vorwärts und immer wieder vorwärts, das ist die Parole für die motorisierten Einheiten, die sich an die Maaslinie heran in Bewegung gesetzt hatten. Kradschützen haben die erste Fühlung mit dem Feind aufgenommen. Dann haben die Panzer eingegriffen, um die feindlichen Panzerjäger und die artilleristische Abwehr zu vernichten. Der Feind wich nicht zurück. Durch hinhaltenden Widerstand versuchte er, eigene Verluste so gering wie möglich zu halten. Dennoch sind die Straßen, auf denen sich die motorisierten Kräfte der Wehrmacht unaufhaltsam nach Westen bewegen, besät mit hinterlassenem Kriegsmaterial des Gegners: Belgische und französische Gasmasken, französische Kradräder und Panzerabwehrkanonen, die vielen Paks zerstört und überfahren, zurückgelassene Mäntel, Decken, Zeltbahnen und anderes Kriegsmaterial bezeugen den für die Gegner überraschend schnellen Vormarsch des deutschen Westheeres. Ein Vergleich mit den Rückzugsstraßen des geschlagenen polnischen Heeres liegt auf der Hand. Noch besteht ein gewaltiger Unterschied in den Dörfern und Städten dieses Vormarsches. Im Westen sind die Straßen ausgestorben, man findet keine Menschenseele mehr. Allzusehr hat die französische und englische Propaganda verhetzend auf die Neutralen gewirkt.

In der Bürgermeisterei eines Ortes findet die dem Heer folgende Ordnungspolizei Unterlagen dafür, daß die belgischen Behörden **alle männlichen Personen im Alter von 16—60 Jahren gezwungen haben, ihre Wohnungen, ihre Arbeitsstätte und ihre Bauernhöfe zu verlassen, und da die Mütter ihre Kinder und die Frauen ihre Männer nicht allein abrücken lassen wollten, sind sie auch mitgegangen.** So findet man höchstens halbwüchsige Burschen oder Greise, die von ferne sich das imponierende Schauspiel des blitzschnellen deutschen Vormarsches ansehen. Gut 25 Jahre sind es her, daß deutsche Soldaten diese Straßen marschiert sind. Damals wie heute derselbe Feind, aber ein anderes Deutschland! Strecken, zu deren Bewältigung die Truppe damals Tage brauchte, werden heute in Stunden überwunden.

Als wenn nichts den Vormarsch einer Panzerdivision hemmen könnte, so schnell erreichte die Spitze der kämpfenden Truppe die Höhe der Maas. Der Feind läßt es nicht an Widerstand fehlen, seine Artillerie schießt nicht einmal schlecht, er beschießt aber nur Straßen, die nach Dinant führen, unsere Panzer suchen sich eben Wege, die keiner sonst fand, wie es im Panzerlied heißt. Als die Sonne mit ihren letzten Strahlen auf den Höhen der Maas einen funkelnden Schleier ausbreitet, sind die ersten deutschen Truppen im Innern der Stadt. Noch wird gekämpft. Auch der Uebergang über die Maas wird erzwungen. Im Feuerschutz der schweren Panzer setzen Pioniere an einer geeigneten Stelle über den Fluß, um den sich noch immer in der Stadt wehrenden Gegner im Rücken zu fassen und zu vernichten.

Diese schwierige Unternehmung wurde mit Gründlichkeit vorbereitet. Bei ihm bewährte sich nicht nur der Motor zur Erhöhung der Marschleistung, sondern vor allem der unerschrockene Angriffsgeist unserer Truppe, denn es ist ein Irrtum zu glauben, der Soldat im Panzer sei gegen jegliche Feuerwirkung des Gegners geschützt. Der Panzer gibt den kämpfenden Soldaten lediglich die Möglichkeit, im Schutz des Panzers an den Gegner heranzukommen.

Starcke



Eroberter französischer Panzer

Auf dem Westufer der Maas wurde nach dem OKW.-Bericht vom 15. Mai ein großer Gegenangriff französischer Panzer durch deutsche Kampfflieger und Zerstörer-Verbände zurückgeschlagen, wobei eine große Anzahl französischer Panzerwagen auf dem Schlachtfelde liegen blieben. — Unsere Aufnahme zeigt einen von einem deutschen Jagd-Kommando zerschossenen französischen Panzer.

(PK.-Ulrich-Scherl)



Holländische Gefangene werden abgeführt

Schon an den ersten Tagen des Vormarsches in Holland konnten zahlreiche Gefangene gemacht werden. — Unser Bild zeigt einige der Gefangenen, die in einem alten holländischen Befestigungswerk zum Abtransport gesammelt wurden.

(PK.-Kaiser-Scherl)

Landesbibliothek Oldenburg

Programme gefällig?

Gestern gehe ich ins Kino. In irgendeinen der großen Kinopaläste, die heute zur Hälfte mit Feldgrauen gefüllt sind, die mit Behagen und Fröhlichkeit die Dinge auf der flimmernden Leinwand an sich vorüberziehen lassen.

Vor mir gehen zwei Soldaten. Sie sind fremd in der großen Stadt, wahrscheinlich nur auf wenige Tage hier, vielleicht auch nur auf Stunden.

Vorsichtig schieben sie sich mit den Menschenströmen mit. Als sie den Theaterraum betreten, fragt die kleine Platzanweiserin mit dem Häubchen nach ihren Eintrittskarten. Die beiden ziehen die Karten, Freikarten natürlich,

„Fräulein", sagt der eine Soldat verlegen, „ich möchte so ein Programm." Er hat keine Ahnung, daß diese Programme Geld kosten, glaubt, sie gehörten zum Eintritt wie der Deckel zum Topf.

„Hier bitte, sagt das Mädel und reicht jedem ohne ein Wort ein Programm.

„Ach", meint da der andere Feldgraue, „Fräulein, Sie haben ja noch so viel, geben Sie mir doch ein paar für meine Kameraden draußen."

„Damit sie sehen, wo wir gewesen sind", fügt der erste strahlend hinzu.

Das Mädel zählt ab. Gibt jedem drei Programme. Die Feldgrauen danken und gehen weiter. Ich warte noch sekundenlang. Weiß ja, daß das Mädel die Blätter von ihren paar Mark Lohn bezahlen muß.

„Ich werde," sage ich leise und trete zu ihr heran, „ich werde Ihnen die Programme für die Soldaten bezahlen."

Sie sieht mich an. Sieht mich von oben bis unten an, als betrachte sie ein Reh am billigen Sonntag im Zoologischen Garten. „Nein, Herr," erwidert sie dann energisch, „die Programme bezahle ich!"

Als ich weiterging, sah ich, wie ihre Augen vor Freude leuchteten. E. C. C.

Wir rufen Freiheit / Von Heinz Steguweit

Erinnert euch, das Rheinland rüstete 1925 zur Tausendjahrfeier, es war nicht ungefährlich, sich zum Tatbestand solch historischer Vergangenheit zu bekennen: Der Krieg ging immer noch weiter, die fremden Soldaten standen unerbittlich an Rhein und Ruhr. — Also wurde mir aufgetragen, das große Festspiel zu schreiben; und da es nötig schien, durch das Gleichnis einer Fabel wieder vieles, gar alles zu verkünden, was im Volke das Eisen der Gesinnung härten konnten, wählte ich zur Handlung des Spiels rheinische Sage vom Schützen von Sooneck: Dieser Held des Mittelalters war von seinem Feinde unritterlich geblendet worden, mit glühenden Schwertern sogar, dennoch gelang es dem Blinden und Wehrlosen, mit sicher gezieltem Pfeil sich am Gegner zu rächen . . .

Es versteht sich, daß das Drama von den Besatzungsbehörden zur Zensur verlangt wurde. Es versteht sich ferner, daß ich die erste Frage des Town-Majors, der die „Hohe Kommission" zu vertreten hatte, ob das Festspiel zur Tausendjahrfeier einen der rheinischen Gegenwart entlehnten Stoff behandele, unter Eid verneinen konnte. Ich Ich offenbarte dem militärischen Inquisitor von Köln, die Sage des blinden Schützen von Sooneck wäre wohl etliche Jahrhunderte alt, sie finde sich schon in den staubigsten Büchern.

Also forderte der Brite den Text des Dramas, die Uraufführung sollte unter freiem Himmel, zwischen den Bergen des Marienforster Tals bei Godesberg zelebriert werden — aber der fremde Amour fand doch einen Wurm im Apfel: „Mein Herr, warum rufen die Winzer von Sooneck mit dreimaliger Indignation das Wort: Freiheit—?!"

Die geforderte Antwort wies auf die historische Notwendigkeit des wiederholten und nicht nur einsachen Rufes hin, und im übrigen: „Exellenz, es tut Ihnen keiner was!"

Tags darauf nahm mich der Town-Major abermals ins Gebet: „Ich rate Ihnen, einmal Freiheit genügt, warum soll es von den Komparsen dreimal geschrien werden? Seien Sie klug, der französische General will sonst die Aufführung verbieten!"

Der Begriff „Provokateur" war damals so billig wie die Phrase von der „Pénétration pacifique". Ich grübelte eine zürnende Stunde. Und entschloß mich dann, es beim einmaligen Ruf bewenden zu lassen . . .

Sauber genug, daß man willfahren mußte. Knirschendermaßen. Noch bitterer, daß am Tage der Uraufführung, da im ganzen Stromgebiet des tausendjährigen Westens die Fahnen wehten und die Glocken Choräle der Treue sangen, das himmlische Gewölk zur Erde fiel und die paradiesische Naturbühne im Marienforster Tal bei Godesberg so erbarmungslos mit Regen überschüttete, daß die Bäume fortschwammen wie Treibholz.

Die Uraufführung wurde verschoben, Tartarin lächelte, Tommy übte das Schmunzeln, mir dröhnte der Kopf, aber meine Kameraden hoben beschwörend die Hände: Junge, wir waren doch Soldaten!

Acht Tage später geschah die Gnade, wer ausgeharrt hatte, der wurde gekrönt: Die Sonne prallte so üppig in den Rhein, daß des Schwelgens kein Ende schien in den Bergen voller Wald und Trauben. Tausendfältig saß, stand, lag, hockte das Volk auf den Hügeln bei Godesberg; hohe Offiziere in bläulicher und khakigelber Uniform, Franzosen wie Briten also, besuchten mit wachsamer Miene das Freileichtspiel vom blinden Schützen zu Sooneck.

Und als die fünfhundert bäuerlichen Komparsen kamen, um, gehorsam dem wohlfrisierten Textbuch, einmal, ein einziges Mal nur das geheiligte Wort von der „Freiheit" mit aufgereckten Armen denen, die es anging, ins verstockte Gewissen zu rufen, da geschah das köstliche Wunder, daß die Berge ringsum nicht schweigen mochten: Ein natürliches Echo gab den Schrei zurück, dreimal, fünfmal, von einem Hang zum andern, ungeheuer und schwellend, sieghaft und beschämend, ein Zauberspuk der Landschaft am ewigen Ufer, das sich nicht zwingen, nicht fesseln ließ!

Abends tranken wir uns zu. Tranken den Schluck tröstlichen Weines nach einer Bitterkeit, die, wie jede ihresgleichen, einer heilsamen Erkenntnis voranzugehen pflegt.

Gau und Provinz

Betrunkener Treckerfahrer verursacht Verkehrsunfall. Bei Hohenberge fand man einen Trecker mit Anhänger, der vor einen Baum gefahren war und dabei schwer beschädigt wurde. In etwa 800 Meter Entfernung von dem Unfallsort fand man nach längerem Suchen den Fahrer des Treckers, der sich dort niedergelegt hatte, um seinen Rausch auszuschlafen, den er sich unterwegs angetrunken hatte. Der Unfall war unter dem Einfluß des Alkohols geschehen. Der Fahrer hatte eine schwere Kopfwunde erlitten, ohne in seinem Rausch etwas davon zu merken. Er lief nach dem Unfall querfeldein und legte sich zum Schlafen nieder, ohne sich um sein Fahrzeug zu kümmern, das ein schweres Verkehrshindernis bildete. Fahrer und Beifahrer wurden in Schutzhaft genommen.

Großaktion der NSDAP. am 21. Mai in allen Wilhelmshavener Sälen: Warum wir siegen!

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Zu verkaufen Stubenausziehtisch, Teetisch, kleiner runder Tisch, Bilder. Daselbst ein gut erhaltenes Kinderdreirad zu kaufen gesucht, Mitscherlichstraße 35, unten links. Sonnabend von 17 bis 20 Uhr.

Radio u. Grammophon m. Platten zu verkaufen. Richard, Fortifikationsstraße 182

Damenmantel, sehr gut erhalten, Größe 44 (heller Leinenslipon) sowie 6 fast neue Knabensportblusen und 2 Hosen für 7- bis 9jährigen preiswert zu verkauf. Anschrift im Kurier.

Neuer Burschenanzug mit zwei Hosen, Größe 42, kleine Figur, zu verkaufen. Zu erfrag. im Kurier

Kleiderschrank, Waschtoilette, Nachttisch, Tisch, 2 Stühle, Bettstelle mit Matratze. Peterstr. straße 70, Seiteneingang. 3 bis 5 Uhr.

Neues Herrenrad (Sport) zu verkaufen od. gegen gutes Damenrad zu vertauschen. Hobbie, Banter Weg 120, Erdgeschoß links.

Ein Staubsauger 220Volt, ein Kindermantel und Kleidchen, zwei Garnituren Übergardinen mit Stangen. Zu erfragen im Kurier

Kinderwagen preiswert zu verkaufen. Fortifikationsstraße 98 I

Zu verkaufen eiserne Kinderbettstelle mit Matratze, Damenschuhe, Gr. 40. Margaretenstraße 33, Erdg.

Bude, 3×4, zu verkaufen. Einigungsstraße 23.

Neues, elegantes Nachmittagskleid (Gr. 46) für 25 RM. zu verkaufen, zu sehen zwischen 10—12 Uhr. Wo, sagt der „Kurier".

Käufe

Gebrauchtes, gut erhaltenes Woll- und Sommerkleid sowie Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 825 an Kurier

Zwei- oder dreiflammiger Gaskocher oder kombinierter Herd zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 754 an Kurier

Bettstelle m. Matratze und Auflegern zu kaufen gesucht. Angebote zu richten nach Jahnstraße 7.

Schreibtisch und zwei eintürige Kleiderschränke zu kaufen gesucht. Hermanns, Fortifikationsstr. 69.

Gut erhaltener Stubenwagen zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter H. 834 an „Kurier".

Gut erhaltenes Herrenfahrrad, auch ohne Bereifung, gegen gute Bezahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 852 an Kurier

Kinder-Mädchenrad und zwei Motorradräder zum Bau eines Anhängers zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter H. 854 an „Kurier".

Registrier-Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 855 an Kurier

1- bis 2türiger Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Preisangebote unter H. 863 an „Kurier".

Grammophon zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 864 an Kurier

Gut erhaltener, neuwertiger Kinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 093 an Annahmestelle Rosen, Bismarckstraße 198.

Wer verkauft Soldatenfrau gut erhalt. Korbkinderwagen mit Zubehör u. Kinderbett (Eisenbett) fürs dritte Kind? H. Hötschel, Adolfstr. 36

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer an 2 Herren zu vermieten. Uhlandstraße 19, unten links. Besichtigung ab 19 Uhr.

Möbliertes Zimmer frei ohne Wäsche. Angebote unter H. 871 an Kurier.

Einfach möbliertes Zimmer an Herrn zu vermieten. Thiele, Cirksenastr. 18, I, rechts.

Junger Mann zum Mitbewohnen gesucht, mit voller Verpflegung. Friedrichstraße 6, unten.

Kleine Kosten — große Leistungen, die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen.

5½-Zimmer-Wohnung

mit Zentralheizung, Bad und Mädchenkammer zum 1. Juli zu vermieten. Die Wohnung eignet sich für gewerbliche Zwecke. Zu erfragen Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Moderne 3- bis 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Zentralheizung und allem Zubehör von Geschäftsinhaber für sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter H. 837 an den „Kurier".

5räumige Wohnung mit Bad gesucht. Angebote unter H. 816 an „Kurier".

3- bis 4-Zimmer-Wohnung mit Bad sofort oder später gesucht. Angebote unter H. 822 an Kurier

4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter H. 824 an Kurier

Drei-Zimmer-Wohnung gesucht. Angebote unter H. 829 an Kurier

Beamter sucht 3räumige Wohnung. Angebote unter H. 828 an „Kurier".

Werftangehöriger sucht zum 1. 8. 2- bis 3räumige Wohnung. Angebote unter H. 827 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht 2½-Zimmer-Wohnung mit Bad, Stadtmitte oder Stadtrand. Angebote unter H. 831 an „Kurier".

Ingenieur sucht 4räumige Wohnung mit Bad. Angebote unter H. 833 an Kurier

Werftangestellter sucht 4- bis 5räumige Wohnung, Wilhelmshaven oder Umgebung. Angebote unter H. 836 an Kurier

Werftangestellter sucht 4-Zimmer-Wohnung, bis 35 RM. Angebote unter H. 844 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer von berufstätigem Fräulein sofort oder 1. 6. gesucht. Angebote unter H. 841 an „Kurier".

Werftangehöriger sucht 3- bis 4-Zimmer-Wohnung. Angebote unter H. 843 an „Kurier".

2 ältere Damen suchen 4- bis 5räumige Wohnung. Angebote unter H. 869 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 3räumige Wohnung. Angebote unter H. 848 an „Kurier".

Werftangehöriger sucht 3- bis 4-Zimmer-Wohnung. Angebote unter H. 857 an „Kurier".

4räumige Wohnung mit Bad gesucht. Angebote unter H. 860 an „Kurier".

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter H. 838 an Kurier

Kurier-Fernruf 1841 - 1842

Mietgesuche

Junger Mann sucht sofort möbl. Zimmer. Angebote unter H. 746 an Kurier.

Junges, sauberes Ehepaar sucht möbliertes oder Leerzimmer. Federbetten können gestellt werden. Angebote unter H. 835 an Kurier

Möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit sofort gesucht. Wäsche kann gestellt werden. Angebote unter H. 832 an „Kurier".

Angestellter sucht freundlich möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 830 an Kurier

Möbliertes Zimmer, eventl. mit Mittagstisch, von Wachtmann zu mieten gesucht. Angebote unter H. 842 an Kurier

Jung. Ingenieur sucht sofort nettes möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 840 an „Kurier".

Aelterer Handwerker sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 859 an „Kurier".

Solides, junges Ehepaar sucht für 4 bis 6 Wochen möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 858 an „Kurier".

Werfthandwerker sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 849 an „Kurier".

Werftangestellter (Ehepaar) sucht einfach möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit (NäheWestwerft) Angebote unter H. 850 an Kurier

Junges Mädchen sucht zu sofort od. 1. 6. freundlich möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 847 an „Kurier".

Angestellter sucht Nähe Banter Markt möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 846 an „Kurier".

2 solide, junge Männer, Handwerker u. Werftangestellter, suchen sofort ein gut möbliertes Zimmer, mögl. Nähe Ulmenstr. Angebote unter H. 867 an „Kurier".

Leerzimmer, auch Mansarde, von berufstätigem Mädel gesucht. Angebote an Annahmestelle Kling Ecke Bordum—Wilhelmshavener Straße.

Nette, saubere Friseuse sucht schönes Zimmer. Nähe Wilhelmshavener Str. 71

4-Raum-Wohnung von Werftang. gesucht. Angebote unter H. 826 an „Kurier".

Gut möbliertes

Zimmer

in der Nähe der Allgemeinen Ortskrankenkasse von Zahnarzt zum 1. 6. 1940 gesucht. Angebote mit Preis unter H. 866 an den „Kurier".

Tausch

Schwarzs. Damenschuhe, hoher Absatz, 2mal getragen, Gr. 40, gegen 39 zu tauschen, desgleichen neue Lederschuhe blaurot, 36, geg. 38. Wangerooge-straße 64.

4räumige Altbauwohnung in guter Gegend, 1. Stock, gegen 5räumige Neubau-Wohnung zu tauschen gesucht. Angebote unter H. 819 an „Kurier".

Offene Stellen

Junges Mädel

nicht unter 18 Jahren, als Empfangsfräulein gesucht.

Photo-Plockstadt, Gökerstraße 29.

Gesucht sofort ehrliches, zuverl.

Fräulein oder Frau

zur Führung eines kleinen, frauenlosen Haushalts. Angebote unter H. 337 an den „Kurier".

Gesucht tüchtige

Verkäuferin

Putzgeschäft Lüschen

Wilhelmshavener Straße Nr. 20.

Küchenhelferinnen und Schälfrauen

evtl. auch für halbe Tage, für sofort gesucht. Anmeldungen beim **Lagerführer, Gemeinschaftslager Rüstersiel.**

Malergehilfen

stellt ein

Malermeister Georg Tholen, Ulmenstraße 1b.

Invalide

zum Bootsverleih

gesucht.

Bootshaus Stadtpark

Ruf 1087

Gesucht für Geschäftshaushalt gewandtes

junges Mädchen

als Stütze der Hausfrau.

Otto Gräper, Bardenfleth über Oldenburg.

Hausgehilfin

für sofort oder später gesucht.

Frau Schadewitz, Roonstr. 13.

Wir stellen ein auf sofort einige

jugendliche Arbeiter

Ziegelei Kirchreihe der Stadt Wilhelmshaven.

Eisenhändler

mit guten Fachkenntnissen und praktischen Erfahrungen

für Lager

gesucht. Evtl. auch Kriegsbeschädigter.

Schriftliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen an

Siemens Apparate und Maschinen G. m. b. H.

Apparatewerk

Baubüro Wilhelmshaven, Postfach 42

Junge Dame sucht zum Waschen und Nachsehen Waschfrau. Angebote unter H. 853 an Kurier

Wer gräbt 50 qm Land um? Schulz, Goedeke-Michel-Straße 9.

Alleinmädchen

für jg. Haushalt für ganz gesucht. Vorzustell., nachmittags.

Frau Heinrich Butzer Hegelstr. Nr. 66.

Gesucht ein junges Mädchen für Haushalt u. Laden auf ganz. Frau Oehm, Gökerstraße 107.

Gesucht freundl. williger Landjahrjunge und 2. Landjahrmädchen. Bei guter Arbeit guter Lohn. Angebote unter H. 870 an „Kurier".

Wer gräbt 150 qm leicht. Ackerboden? Angebote unter H. 868 an Kurier.

Stellengesuche

Fräulein sucht Nebenbeschäftigung, gleich, welcher Art, nach 19 Uhr. Angebote unter H. 817 an „Kurier".

Junger Mann sucht Nebenbeschäftigung, am liebsten als Beifahrer. Sprotte, Lager Ebkeriege, Lager II.

Perfekte Stenotypistin übernimmt noch für einige Stunden täglich Schreibarbeit. Angebote unter H. 839 an „Kurier".

Suche leichte Beschäftigung als Bote, Kassierer oder dergleichen. Angebote unter H. 865 an Kurier

Verschiedenes

Wer schlägt Kinderwagenkappe aus? Werftstraße 4, Laden.

Verloren

Verloren am Pfingstsonnabend auf dem Wege von Rüstersiel nach Voslapp ein Paar blaue Damenhalbschuhe mit flachem Absatz. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben gegen Erstattung der Unkosten und Vergütung in Voslapp, Fedderwarder Str. 115, abzugeben.

Sonntag abend vorm „Gesellschaftshaus" Damen-Fahrrad, Marke „Atlantic", abhandengekommen. Wiederbringer erhält Belohnung. Moltkestraße 14.

Zehn-Mark-Schein Gökerstr., Haltestelle Peterstraße verloren. Bitte abzugeben im Fundamt.

Am 14. 5. goldenes Kordelarmband mit Sicherheitskettchen verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei Ebert, Werftstraße 103 I.

10 RM. verloren auf dem Wege von Hübner bis Bohlmann. Gegen Belohnung abzugeben bei Hübner, Knipphauser Deich Nr. 24.

Wir machen alle Stellungsuchenden darauf aufmerksam,

daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen, außerdem Zeugnisabschriften und Lichtbilder auf der Rückseite stets mit Namen und Anschrift zu versehen.

Wilhelmshavener Kurier Anzeigenabteilung.

Heißmangelbetrieb

mit sehr guter Beschäftigungslage und weiterer Ausbaufähigkeit umständehalber sofort zu verkaufen. Angebote unter H. 755 an Kurier.

Stellengesuche

Junger kaufmännischer Angestellter, mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut, sucht Stellung als

Lohnbuchhalter

Angebote unter H. 823 an Kurier.

Junger Mann

akademisch gebildet, mit kaufmännischen und verwaltungstechnischen Kenntnissen sucht umständehalber Stelle in Industrie, Wirtschaft oder Verwaltung. Angebote unter H. 856 an den „Kurier".

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Beschluß.

Der verschollene Musketier Friedrich Pannhorst, geboren am 3. Mai 1896 zu Herford, zuletzt wohnhaft in Varel verwundet am 25. März 1915 bei Zawady (Polen), wird für tot erklärt.

Als Zeitpunkt des Todes wird der 25. März 1915 festgestellt.

Die Kosten des Verfahrens fallen dem Nachlaß zur Last.

Wilhelmshaven, den 9. Mai 1940.

Das Amtsgericht.

Ich habe dem Kraftfahrer Fritz Schwingeler, Wilhelmshaven, Marienstraße 13, wegen Trunkenheit am Steuer den Führerschein entzogen.

Wilhelmshaven, den 16. Mai 1940.

Der Polizeipräsident.

Bekanntmachung.

Betr.: Wehrpflichtige der Geburtsjahrgänge 1913 bis 1920, die bei den Musterungen der Ersatzreserve II zugeteilt oder bisher zurückgestellt sind.

Zur Aufnahme in die Wehrüberwachung und Nachmusterung haben sich in den nachstehend aufgeführten Tagen die Dienstpflichtigen der genannten Geburtsjahrgänge, die bei den friedensmäßigen Musterungen als **beschränkt tauglich Ersatzreserve II** gemustert oder bisher **zurückgestellt sind** (Siehe Wehrpaß Seite 5), auf Zimmer 8 des Polizeipräsidiums, Roonstraße 57, einzufinden,

Geburtsjahrgang 1920
Buchstabe A—Z am Montag, dem 20. Mai 1940, von 8.00 bis 11.00 Uhr

Geburtsjahrgang 1919
Buchstabe A—Z am Montag, dem 20. Mai 1940, von 12.00 bis 15.00 Uhr

Geburtsjahrgang 1918
Buchstabe A—Z am Dienstag, dem 21. Mai 1940, von 8.00 bis 11.00 Uhr

Geburtsjahrgang 1917
Buchstabe A—Z am Dienstag, dem 21. Mai 1940, von 12.00 bis 15.00 Uhr

Geburtsjahrgang 1916
Buchstabe A—Z am Mittwoch, dem 22. Mai 1940, von 8.00 bis 11.00 Uhr

Geburtsjahrgang 1915
Buchstabe A—K am Mittwoch, dem 22. Mai 1940, von 12.00 bis 15.00 Uhr
Buchstabe L—Z am Donnerstag, d. 23. Mai 1940, von 8.00 bis 11.00 Uhr

Geburtsjahrgang 1914
Buchstabe A—K am Donnerstag, d. 23. Mai 1940, von 12.00 bis 15.00 Uhr
Buchstabe L—Z am Freitag, dem 24. Mai 1940, von 8.00 bis 11.00 Uhr

Geburtsjahrgang 1913
Buchstabe A—K am Freitag, dem 24. Mai 1940, von 12.00 bis 15.00 Uhr
Buchstabe L—Z am Sonnabend, d. 25. Mai 1940, von 8.00 bis 11.00 Uhr

Die Dienstpflichtigen haben ihren Wehrpaß oder Musterungsausweis vorzulegen.

Dienstpflichtige, die dieser Aufforderung nicht oder nicht pünktlich Folge leisten, werden, wenn keine höhere Strafe verwirkt ist, mit Haft oder mit Geldstrafe bis 150 RM. bestraft.

Wilhelmshaven, den 17. Mai 1940.

Der Polizeipräsident.

Landesbibliothek Oldenburg